28. Mittwoch den 3. Februar 1864. 28.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 3. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Landschaftsmaler Professor Ferdinand Bellermann zu Berlin den Rothen Adlerorden vierter Klasse, so wie dem Förster Troitzsch zu Lodersleben im Kreise Querfurt und dem Kanzleidiener Spohr bei der Ober-Militär-Examinations-Kommission das Allgemeine Ehrenzeichen; ferner dem Kreisphysikus Dr. Brühl in Siegburg den Charakter als Sanitätsrath; so wie dem Kreissteuer-Einnehmer Schlieben zu Beeskow bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste den Charakter als Rechnungsrath; und dem General-Kommissions-Sekretär Karl Wilhelm Kuhtz zu Merseburg den Charakter als „Kanzleirath" zu verleihen; auch dem Geheimen Ober-Regierungsrath Maybach zu Bromberg die Erlaubniß zur Anlegung des von des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha Hoheit ihm verliehenen Komthurkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens zu ertheilen.

Der Thierarzt erster Klasse Friedrich Fromme zu Bismarck ist zum Kreis-Thierarzt für die Kreise Greiffenberg und Cammin im Regierungs-Bezirk Stettin ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

München, Dienstag, 2. Februar. Der „Bayrischen Zeitung" zufolge hätte die bayrische Regierung unter dem 21. Januar einleitende Schritte zur Abhaltung von Ministerkonferenzen mit Bayern gleichgesinnten Regierungen gethan, um sich über die schleswig-holsteinsche Sache zu verständigen. Die Rückäußerungen seien jedoch noch nicht sämmtlich eingegangen, und bliebe demnach das Weitere späterer Mittheilung vorbehalten.

London, Dienstag, 2. Februar Mittags. Mit dem Postdampfer „North American" sind Newyorker Nachrichten vom 23. v. M. in Londonderry eingetroffen. Der General Rosencranz ist zum Chef des Missouridepartements ernannt worden. Die gesetzgebende Versammlung von Maryland hat den Präsidenten Lincoln als Kandidaten für die künftige Präsidentenwahl aufgestellt.

Brüssel, Dienstag, 2. Februar Nachmittags. In einem gestern abgehaltenen Konseil hat das Ministerium beschlossen, dem Verlangen des Königs nachzukommen und im Amte zu bleiben. Die Kammern sollen in der zweiten Hälfte dieses Monats einberufen, und ihnen die Budgets und administrativen Gesetze vorgelegt werden.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 2. Februar. [Der Ausbruch des Krieges; der Höhepunkt der politischen Situation und ihre Gefahren; Berichtigung.] So ist denn der erste Schuß an der Eider gefallen, und der Krieg da. Die letzten Zweifel, die man bis zuletzt hier in manchen Kreisen noch hegte, nicht, ob die Okkupation Schleswigs stattfinden, wohl aber, ob der Okkupation bewaffneter Widerstand entgegengesetzt werden würde, sind nach der Antwort de Meza's an Wrangel (s.u.) und nach den gestrigen Vorgängen bei Eckernförde vorbei. Das Gerede von einer möglichen oder wahrscheinlichen Beschränkung der Pfandnahme auf den Theil zwischen Eider, Treene und Schlei gehörte von vornherein in die Kategorie der Nachrichten, deren Ursprung auf die Bedientenstuben diplomatischer Hotels, und deren Verbreitung auf Börsenmänner zurückgeführt werden muß. Von Militärs konnte man schon heute Vorausberechnungen hören, nach denen die Avantgarde der Armee für Schleswig-Holstein die Dannewerkstellung auf der Westseite bereits überflügelt haben könne. Bei dem anhaltenden Frost und der geringen Wassertiefe der Treene und der etwa von ihr überschwemmten Flächen kann dieser Fall in der That schneller eintreffen, als man erwartet. Der Feldzug verspricht in jedem Falle kurz, und für das militärische Prestige rühmlich zu werden. Er wird den Glanzpunkt, aber vielleicht auch den Höhepunkt der nun inaugurirten preußisch-östreichischen Allianzpolitik bilden. Die Intervention des Auslandes ist wenig zu fürchten, so lange nur um die Okkupation Schleswigs gekämpft wird. Die vollendete Thatsache wird schneller dastehen, ehe die mit Drohungen so energischen Staatsmänner in Downingstreet zu irgend einem den Dänen helfenden Entschlusse gekommen sind. Aus der englischen Hülfsarmee der „Morning Post" scheint nach der telegraphirten Analyse ihres heutigen Artikels bereits der Phrasenbeistand tiefer moralischer Verdammung einer ungerechten Aggression geworden zu sein. Man sprach zwar auch heute hier von Vorbereitungen des schwedischen Gesandten, die auf ein längeres Aufgeben seines Postens hindeuten mußten, und von der Aufstellung eines französischen Observationskorps am Rhein. Indessen haben diese Gerüchte einen zu starken Beigeschmack nach der Küche der englischen Diplomatie, in der neuerdings nach einer gewissen Methode alle möglichen alarmirenden Nachrichten zubereitet zu werden pflegen, um glaubhaft zu sein. Ebenso wird während des Kampfes in Schleswig die Stellung der deutschen Großmächte gegenüber dem Bundestage in ihrem günstigsten Lichte erscheinen. Die Bewohner Schleswigs werden ihren Befreiern zujubeln, und die Holsteiner müssen in die Freudenlaute ihrer Brüder nördlich der Eider einstimmen. Selbst in Preußen werden alle Parteien jede Waffenthat unserer Armee mit ungetheilter Freude begrüßen. Das Ministerium Bismarck wird einen Augenblick sich in einer so glänzenden Situation befinden, wie sie bisher unbekannt war und undenkbar schien. Wird die Situation den Augenblick überdauern? Vergessen wir es nicht, daß die vollen Schwierigkeiten der Lage erst anfangen oder erst dann wieder da sind, wenn die dänische Armee vernichtet oder auf die Inseln zurückgeworfen ist.

Der lokalisirte Großmachtskrieg gegen Dänemark mag immerhin nicht leicht ins Werk zu setzen gewesen sein: aber er ist schlechterdings kein Endzweck in der Politik. Was soll mit dem okkupirten Schleswig und dem vom Bunde verwalteten Holstein weiter geschehen? Der Augustenburger soll die Elbherzogthümer unbedingt nicht erhalten, das war der gemeinsame Gedanke, in dem sich unsere gegenwärtige preußische und östreichische Politik das erste Mal zusammenfanden. Was aber andernfalls geschehen soll, ohne die gefährlichsten Konflikte mit der Bevölkerung der Herzogthümer, der Bundestagsmajorität, dem deutschen Volke und den übrigen Mächten Europa's heraufzubeschwören, scheint bis jetzt noch für jeden Sterblichen Geheimniß. Festhalten an den Vereinbarungen von 1852, Personal-Union Schleswig-Holsteins mit Dänemark, Annektirung an Preußen, das sind die möglichen Lösungen, die heute unter Beseitigung des Augustenburgers gedacht werden können. Die erste war am Beginn der Verwickelungen unsere Parole und ist definitiv aufgegeben. Die zweite trat an ihre Stelle, aber sie war, wie die Offiziöse sagte, nicht unser letztes Wort, kämen erst die Ereignisse ins Rollen. Die Ereignisse sind ins Rollen gekommen, und so müssen wir wohl auch diese Lösung für halb abgethan ansehen. Was wird also das letzte Wort sein? Niemand weiß es. Es verlautet von Meinungsdifferenzen im Schooße der Regierung über die Frage, ob man nach Ausbruch des Krieges noch das Londoner Protokoll festhalten wolle oder nicht. Soviel ich unterrichtet bin, bestand allerdings diese Differenz, aber mit der sehr wesentlichen Beschränkung, daß es sich lediglich darum handelte, ob man sofort das Protokoll durch den Krieg für zerrissen erklären oder das Hervortreten mit dieser Erklärung vom weiteren Gange der Dinge abhängig machen wolle. Also eine etwas verschiedene Auffassung von der temporären Opportunität, nicht mehr. Die Frage bleibt unverändert verhängnißvoll bestehen: was ist das letzte Wort, wenn auch das Londoner Protokoll durch die Bayonette zerrissen ist? Lesen Sie die Berichte der Korrespondenten der „Kreuzzeitung" aus dem Hauptquartier, und Sie werden bestätigt finden, was ich Ihnen schon mehrfach über die den hiesigen militairisch-konservativen Kreisen vorschwebende Lösung geschrieben. — Das Telegramm von der Erschießung eines preußischen Wachtpostens durch die Dänen ist nach einer Aeußerung, die der König heute bei der Musterung der ins Feld ziehenden Truppen gethan hat, unbegründet; es ist allerdings von den Dänen auf eine Vedette von den Ziethen-Husaren geschossen worden, jedoch ohne zu treffen, und dies hat zu jener falschen Nachricht Anlaß gegeben.

Ω Berlin, 2. Februar. [Aussicht auf ein erstes ernstes Zusammentreffen; die Gunst der Situation; Vermischtes.] Für morgen, spätestens übermorgen bleibt bei der großen Nähe der beiderseitigen Streitkräfte jedenfalls am Dannewerk entscheidenden Ereignissen entgegenzusehen, kleinere Rekontres werden wahrscheinlich schon heute stattgefunden haben. Wahrscheinlich wird ein Hauptstoß über die Schlei gegen den Rücken der feindlichen Aufstellung erfolgen. (Vergleich die neuesten Telegr. unter Schleswig-Holstein. D. Red.) Möglich übrigens auch, daß die Absicht, die Eisdecke über den genannten Meerbusen sich erst noch um etwas verstärken zu lassen, den Antritt der eigentlichen Aktion noch um einige Tage verzögert. An den Ernst der Absicht, den Dänen einen kräftigen Schlag zu versetzen, bleibt keinenfalls mehr zu zweifeln, die Abordnung so vieler Prinzen des königlichen Hauses und sogar des Kronprinzen bürgt dafür. So lange Preußen besteht, hat ein derartiger Vorgang immer nur bei der Voraussicht wirklich ernster Ereignisse stattgefunden. Die zwischen den östreichischen Jägern und den dänischen Posten am Kronwerk vor Rendsburg gewechselten Schüsse waren beiläufig seit 1626, also seit 238 Jahren, die erste feindliche Begegnung zwischen den Truppen beider Staaten. — Wie das politische Verhalten der preußischen Regierung in der schleswig-holsteinschen Angelegenheit auch beurtheilt werden mag, die geschickte militärische Einleitung der Aktion muß jedenfalls anerkannt werden. Namentlich die beinahe geräuschlose Versetzung der kombinirten Gardedivision binnen kaum drei Tagen von Berlin auf den Kriegsschauplatz muß als eine Art militärisches Meisterstück betrachtet werden. Den mobilen preußisch-östreichischen Truppen sind dadurch im letzten Moment gleichsam 12 kernhafte Bataillone, oder, das Bataillon auch nur zu 800 Mann gerechnet, mindestens 10,000 Mann, und noch 6 mobile Batterien zugewachsen, und 38 preußische und 26 östreichische Bataillone mit 40 Eskadrons und nahe an 200 Feldgeschützen befinden sich gegenwärtig höchstens 32 bis 36 dänischen Bataillonen mit etwa 20 bis 24 Eskadrons und 96 Feldgeschützen gegenüber.

Auch die Witterung giebt Hoffnung, die frühere Versäumniß wieder auszugleichen. „Sonnenschein am Lichtmeßtage verspricht noch einen harten Nachwinter", behauptet die altbewährte Bauernregel, und hell hat heute, an diesem Tage, ohne Unterbrechung die Sonne geschienen. Wenn dieser Satz sich diesmal bewähren sollte, so würde Hannemann, der tappere Landsoldat, wahrscheinlich einige böse Wochen zu erleben haben, denn auch darin befinden sich die preußisch-östreichischen Militärvorbereitungen gegen die aller übrigen betheiligten Staaten im Vorsprung, daß augenblicklich eine irgendwie zureichende unmittelbare Hülfe für Dänemark nicht zu erwarten steht, während in Böhmen ein östreichisches Reservekorps von 20,000 Mann für den Aufbruch binnen etwa acht Tagen zusammengezogen wird und die ebenfalls mobile 14. preußische Division, wie der unter der Bezeichnung der Kriegsbereitschaft auf mobile Stärke gesetzte Rest der preußischen Garde mit jeder Stunde dem Kriegsschauplatz zugeführt werden kann. Selbst ein erster, am Dannewerk abgeschlagener Angriff würde demzufolge den Dänen noch nicht Luft schaffen, sondern wahrscheinlich nur die Kräfte der Gegner bis zu einer wahrhaft erdrückenden Uebermacht steigern. Man ist hier selbstverständlich nicht wenig stolz auf dieses Ergebniß der militärischen Vorberechnung und Vorbereitung, oder, wie man sich lieber ausdrückt, der neuen Miltärorganisation und glaubt mit noch einem glücklichen Schlag im Felde für die Letztere schon Alles gewonnen zu haben. Auch bleibt das feste militärische Gefüge derselben ja jedenfalls anzuerkennen und 100,000 Mann im Geheim zur Aktion vorzubereiten, ohne dazu ein Landwehrbataillon aufzubieten, ist gegen früherhin unbedingt ein Vortheil. Wahrscheinlich ist es auch die bisher nicht erfolgte Einberufung der Landwehr gewesen, was das Ausland so sicher gemacht hat, denn sonst wäre die Versäumniß Schwedens und Englands schwerlich zu erklären. Der letzte Staat hat, da die Milizen für die Uebernahme des inneren Dienstes noch nicht einberufen sind, augenblicklich zur äußeren Verwendung keine 10,000 Mann in der Hand und die Mobilmachung derselben müßte jedenfalls noch mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Schweden dagegen hat gleicherweise bisher weder die angesiedelten Indelta- noch die eigentlichen Konskriptionstruppen einberufen und verfügt zur Stunde immer noch über nicht mehr als 5 Bataillone und 12 Eskadrons der von diesem Staate nächst der Artillerie allein ständig unter den Waffen erhaltenen königlichen Leibwache. — Ganz vorzüglich hat sich die Einrichtung besonderer Arbeiterabtheilungen bei allen preußischen Truppenkörpern bewährt; nur dadurch ist es möglich geworden, die angetretenen Rüstungen so schnell und mit so wenigem Geräusch bewirken zu können.

— Die „Oldenburger Ztg." enthält einen sehr bittern Artikel gegen den Durchmarsch der preußischen Truppen durch das Eutiner Gebiet trotz des von den Behörden (wie man annehmen muß, auf Weisung aus Oldenburg) eingelegten Protestes. Es wird schließlich angekündigt, daß der Großherzog bei dem deutschen Bunde Schutz gegen dieses Verfahren suchen werde; dieser habe nach der Bundesverfassung Eigenmacht oder widerrechtliche Selbsthülfe eines Bundesgliedes gegen ein andres auf Anrufen des Betheiligten zurückzuweisen.

Königsberg, 2. Febr. In der „Ostpreuß. Ztg." bringt Herr v. Leipziger zur Kenntniß der hiesigen Bewohner, daß er mit dem 1. Februar c. die Verwaltung des Polizeipräsidiums übernommen habe.

— Wie verlautet, hat der Abg. Hr. v. Hennig, der nach Berlin überzusiedeln gedenkt, sein Rittergut Plonchott dieser Tage für circa 250,000 Thlr. bei 150,000 Thlr. Anzahlung, an einen Kaufmann aus Bremen verkauft

Oestreich. Wien, 1. Februar, Abends. [Tegr.] Die „Wiener Abendpost" sagt: Die aus der „Breslauer" und „Schlesischen Zeitung" in hiesige Blätter übergegangene Nachricht von der bevorstehenden Absendung weiterer östreichischer Truppen nach Holstein sind wir ermächtigt, für durchaus unbegründet zu erklären.

Schleswig-Holstein.

— Am 30. v. M. sandte der königliche Generalfeldmarschall Freiherr v. Wrangel aus seinem Hauptquartier zwei Offiziere seines Stabes in das Hauptquartier des Höchstkommandirenden der königlich dänischen Armee, Generallieutenants de Meza, um demselben das nachfolgende Schreiben nebst Anlage zu überreichen:

Der unterzeichnete königlich preußische Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber der vereinigten preußisch-östreichischen Armee, Frhr. v. Wrangel, beehrt sich dem Höchstkommandirenden der königlich dänischen Truppen im Herzogthum Schleswig &c. die folgende ganz ergebenste Mittheilung zu machen:

Durch eine am 16. Januar d. J. von den Gesandten von Preußen und Oestreich übergebene Note, deren Abschrift der Unterzeichnete beizufügen sich beehrt, haben die genannten beiden Regierungen an das königlich dänische Gouvernement die Aufforderung gerichtet, die gemeinsame Verfassung für das Königreich Dänemark und das Herzogthum Schleswig vom 18. November v. J. wieder aufzuheben und dadurch den früheren Status quo wieder herzustellen.

Da diese Aufforderung durch eine Note des königlich dänischen Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten vom 18. desselben Monats ablehnend beantwortet und auch seitdem die Aufhebung der Verfassung nicht erfolgt ist, so ist nunmehr der in der gedachten Note vorgesehene Fall eingetreten, daß die beiden deutschen Mächte sich genöthigt sehen, die ihnen zu Gebote stehenden Mittel zur Herstellung des Status quo und zur Sicherung der vertragsmäßigen Rechte des Herzogthums Schleswig in Anwendung zu bringen.

In diesem Sinne hat der Unterzeichnete den Befehl erhalten, das Herzogthum Schleswig mit den unter seinem Kommando vereinigten preußischen und östreichischen Truppen zu besetzen und die einstweilige Verwaltung desselben zu übernehmen.

Indem der Unterzeichnete sich beehrt, den &c. hiervon ganz ergebenst in Kenntniß zu setzen, knüpft er daran das Ersuchen, ihn umgehend zu benachrichtigen, ob derselbe den Befehl hat, das Herzogthum Schleswig zu räumen und die königlich dänischen Truppen aus den Grenzen desselben zurückzuziehen.

Er ergreift zugleich diesen Anlaß, um dem &c. die Versicherung seiner ausgezeichnetsten Hochachtung auszusprechen.

An den Höchstkommandirenden der königlich dänischen Truppen, Herrn Generallieutenant de Meza &c. &c. &c., Excellenz.

Die oben erwähnte Note lautet:

Die Regierungen von Oestreich und Preußen hatten sich der Hoffnung hingegeben, daß die am 18. November v. J. von Seiner Majestät dem König Christian IX. sanktionirte und mit dem 1. Januar 1864 ins Leben zu treten bestimmte gemeinsame Verfassung für Dänemark und Schleswig noch vor diesem Termine würde außer Kraft gesetzt werden. Diese Hoffnung ist nicht erfüllt worden. Mit dem 1. Januar d. J. ist die Verfassung rechtlich in Kraft getreten und dadurch die Inkorporation Schleswigs vollzogen. Die Königlich dänische Regierung hat dadurch die Verpflichtungen, welche sie im Jahre 1852 sowohl dem deutschen Bunde als insbesondere den beiden deutschen Mächten gegenüber eingegangen ist, auf unzweideutige Weise gebrochen und einen Zustand hervorgerufen, der als vertragsmäßig berechtigt nicht angesehen werden kann. Die genannten beiden Mächte sind in Folge der Stellung, welche sie zu jenen Verhandlungen, deren Ergebniß auf ihre Empfehlung vom deutschen Bunde genehmigt worden ist, eingenommen haben, es sich selbst und dem deutschen Bunde schuldig, einen solchen Zustand nicht zuzulassen.

Sie richten daher an die Königlich dänische Regierung noch einmal die ausdrückliche Aufforderung, die auf keinem Rechtsgrunde beruhende Verfassung vom 18. November 1863 wieder aufzuheben und dadurch wenigstens den vorherigen status quo als die nothwendige Vorbedingung jeder weiteren Verhandlung wiederherzustellen.

Sollte die Königlich dänische Regierung dieser Aufforderung nicht entsprechen, so würden die beiden genannten Mächte sich genöthigt sehen, die ihnen zu Gebote stehenden Mittel zur Herstellung des status quo und Sicherung des Herzogthums Schleswig gegen die widerrechtliche Vereinigung mit dem Königreich Dänemark in Anwendung zu bringen.

Die unterzeichneten bisherigen Gesandten der beiden Mächte, welche, wenngleich nicht förmlich akkreditirt, in diesem Falle im speciellen Auftrag

ihrer Regierungen handeln, sind angewiesen worden, die Aufhebung der Verfassung vom 18. November v. J. zu verlangen, und wenn die Erklärung, daß dieselbe erfolgt sei, ihnen nicht im Laufe des 18. d. M. zugeht, Kopenhagen zu verlassen.

Die Unterzeichneten benutzen ꝛc.

Kopenhagen, den 16. Januar 1864.

gez. Brenner. gez. Balan.

An den Königlich dänischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Kammerherrn Quaade, Excellenz.

Die erwähnten königlich preußischen Offiziere, welche beauftragt waren, die Antwort des königlich dänischen Oberbefehlhabers entgegenzunehmen, erhielten von demselben das nachfolgende, an den General-Feldmarschall v. Wrangel gerichtete Schreiben:

Der Unterzeichnete, der eben so wenig das Recht der preußischen und östreichischen Truppen, irgend einen Theil des dänischen Reiches zu besetzen, als die Folgerichtigkeit des dem Schreiben Ew. Excellenz vom 30. Januar beigefügten Dokuments nach seinem Inhalt anzuerkennen vermag, auch von seiner Regierung eine der Zumuthung Ew. Excellenz ganz entgegengesetzte Instruktion hat, steht bereit, jeder Gewaltthat mit Waffen zu begegnen.

Schleswig, 31. Januar 1864.

(gez.) Ch. Julius de Meza, General-Lieutenant.

Sr. Excellenz dem Herrn General-Feldmarschall v. Wrangel.

In Folge dieser Erklärung haben die verbündeten Truppen am 1. d. M. die Grenze des Herzogthums Schleswig überschritten und ist von dem General-Feldmarschall Freiherrn von Wrangel folgende Proklamation an die Bewohner Schleswigs erlassen worden:

Bewohner des Herzogthums Schleswigs!

Von Se. Majestät dem Könige von Preußen, meinem Allergnädigsten Herrn, beauftragt, das Herzogthum mit den preußischen und denjenigen Truppen zu besetzen, welche Se. Majestät der Kaiser von Oestreich zu diesem Zweck ebenfalls meinem Oberbefehl anzuvertrauen geruht hat, fordere ich Euch auf, diese Truppen gastlich und freundlich zu empfangen.

Wir kommen, um Eure Rechte zu schützen.

Diese Rechte sind durch die am 18. November v. J. von Se. Majestät dem Könige von Dänemark sanktionirte gemeinsame Verfassung für Dänemark und Schleswig verletzt worden, durch welche das Herzogthum, im Widerspruch mit den Vereinbarungen des Jahres 1852, dem Königreich einverleibt worden ist.

Die an Se. Majestät den König von Dänemark gerichtete Aufforderung, dieses Verhältniß zu lösen, ist vergeblich gewesen. Die Regierungen von Preußen und Oestreich haben in Folge davon beschlossen, ihrerseits die ihnen zu Gebote stehenden Mittel zur Anwendung zu bringen, um die Inkorporation faktisch aufzuheben und dem Herzogthum die ihm vertragsmäßig zustehenden Rechte zu sichern, indem sie dasselbe mit ihren vereinigten Truppen besetzen und in einstweilige Verwaltung nehmen.

Diese Verwaltung wird von Civilkommissarien der beiden deutschen Mächte übernommen werden. Ich fordere Euch auf, Anordnungen derselben Gehorsam zu leisten und sie in ihren Bemühungen zur Aufrechthaltung gesetzlicher und geordneter Zustände zu unterstützen. Die Gesetze das Landes behalten Geltung, soweit die Sicherheit der Truppen nicht augenblickliche und vorübergehende Ausnahmen unumgänglich erfordert.

Ich erwarte von dem gesetzlichen und besonnenen Sinne der Bewohner des Herzogthums, daß sie sich aller Demonstrationen, welche Parteifärbung sie auch trägen möchten, enthalten werden. Ihr werdet Euch selbst überzeugen, daß Partei-Agitationen Eurem guten Recht nur schaden können, und daß ich sie in Eurem eigenen Interesse nicht dulden darf.

Unsere Truppen kommen als Freunde — Ihr werdet sie als Freunde aufnehmen.

— Prinz Friedrich Karl hat am 28. Januar folgenden Korpsbefehl erlassen:

Hauptquartier Plön, den 28. Januar 1864. Soldaten meines Korps. Als der König mir das Kommando über euch anvertraute, befahl Er mir, in Seinem Namen es euch auszusprechen, wie er erwarte, daß ihr unter allen Umständen eure Schuldigkeit thun würdet. Wenn ihr auf dem Marsche hierher fremde Städte und Dörfer betratet, haben die Bewohner, die euch nicht kannten, euch gefürchtet, aber eure gewinnende Bescheidenheit und Freundlichkeit verschaffte euch nicht nur gute Bewirthung, sondern ließ euch auch als Freunde von da scheiden, wo ihr als unwillkommene Gäste eben hingekommen waret. Dies ist die Art, wie man dem preußischen Namen Ehre macht. Betragt euch immer und auch in demjenigen Lande so, das wir befreien werden. Die preußische Waffenehre — laßt es euch gesagt sein — besteht darin, zu siegen — aber dem Besiegten, wie einem Bruder, zu verzeihen. Das ist christlich, und ein guter Christ kann kein schlechter Soldat sein. Der preußische Name hat bei den Dänen schon guten Klang. Schön ist es, wenn selbst unsere Feinde uns achten. Soldaten! in wenig Tagen wird es sich zeigen, ob Krieg, ob Friede ist. Sollte der zweite dänische Krieg beginnen, so werden wir auf verschanzte Stellungen, auf breite Wasser- oder Eisflächen stoßen. Aber nur um so herrlicher wird sich eure Unerschrockenheit und euer Eifer zeigen. Wir werden jedes Hinderniß zu überwinden wissen und keines wird uns länger aufhalten, als sich gebührt. Jene Hindernisse, bergen sie nicht denselben Feind, der es gewohnt ist, vor unsern Regimentern zu fliehen? Wohlan denn! Suchen wir diesen Feind auf, widersetzen wir uns seinem Rückzuge, zerstreuen wir seine Reihen! Nach diesen Erfolgen werdet ihr den Feind nicht zu Athem kommen lassen und ihn rastlos verfolgen, um ihn zu vernichten, ehe er auf seine Inseln entweicht. Ihr werdet daher einige starke Märsche haben, aber hernach die wohlverdiente Ruhe und gute Quartiere, Ehre und Belohnungen und das gute Gewissen erfüllter Schuldigkeit. Seit 50 Jahren zum ersten Mal wird Oestreich an unserer Seite kämpfen. Erneuern wir die alte Waffenbrüderschaft! Welch' edler Wettstreit steht uns also bevor? Wie werden aber auch in unseren Reihen die Männer von Brandenburg und die Männer von Westfalen um den Preis der Tapferkeit ringen und wetteifern! Ihr Brandenburger! ich kenne euch, und ihr kennt mich, und dies ist genug gesagt! Ihr Westfalen! wir kennen uns zwar noch nicht, aber um so besser vielleicht, denn keine schönere Gelegenheit, euch schnell kennen und schätzen zu lernen, kann uns werden. Folgen wir doch Alle derselben schwarz-weißen Fahne, gehorchen wir doch Alle demselben Könige, der uns gesagt hat, Er baue darauf, daß wir unter allen Umständen unsere Schuldigkeit thun würden. — Mit Gottes Hülfe werden wir sie thun! Es lebe der König — Hurrah! Der kommandirende General: gez. Friedrich Karl, Prinz von Preußen.

Diese Ansprache hat auf die Offiziere wie Soldaten, die in ihr den Ausdruck der ungemein kriegerischen Stimmung des Hauptquartiers finden, einen sehr guten Eindruck gemacht, wie denn der Prinz überhaupt das unbedingte Vertrauen der Armee in seine militärische Fähigkeit und Tüchtigkeit besitzt.

— Die „Augsb. Allgem. Zeitung“ theilt folgenden Protest mit, welchen im Jahre 1853 der Prinz v. Noer an den Präsidenten des dänischen Reichsraths richtete: „United Service, Club, London, 24. März 1853“; Der Vertrag vom 8. Mai, wogegen ich heute bei der englichen Regierung meinen Protest niedergelegt habe, ist in meinen Augen ein Vertrag des Raubes und der Vergewaltigung. Trotzdem bin ich meinerseits zu jedem Opfer bereit, wenn man mir dagegen nur eine einzige Bedingung zugesteht. Ich verlange nichts als dieses: daß Dänemark und die Herzogthümer nicht zu russischen Provinzen werden; mit andern Worten: daß ein rechtsgültiger Vertrag zu Stande komme, welcher — ähnlich dem Utrechter Vertrag in Bezug auf die Kronen Spaniens und Frankreichs — feststelle, daß die Kronen von Dänemark und Rußland niemals vereinigt werden dürfen.“ Diese bescheidene Bedingung des Prinzen wurde nicht angenommen.

Kiel, 31. Januar. Im Hauptquartier Wrangel's befindet sich oder befand sich vor einigen Tagen der Prinz Wilhelm von Schleswig-Holstein-Glücksburg, Bruder des Königs Christian IX. Der Prinz ist bekanntlich Chef des östreichischen Regiments „Holstein“.

Kiel, 31. Januar. Seit zwei Tagen bietet unsere Stadt ein lebendiges Bild aller Vorbereitungen zum Kampfe. Seit am letzten Montag die beiden ersten preußischen Bataillone hier einrückten, sind hier Magazine jeder Art für die Armee errichtet. Unsere Bäcker sind vollauf mit dem Backen für eine im weiteren Umkreise kantonnirende Heeresabtheilung beschäftigt, in der Feldschlächterei gehts vom Morgen bis zum Abend lebhaft her, überall werden Wagen mit Vorräthen verschiedener Art beladen; denn von gestern an ist die Naturalverpflegung der Truppen eingetreten. Ein beständiges Kommen und Gehen kleinerer Abtheilungen der verschiedensten Waffengattungen, dazu das, durch das bei dem frischen Frostwetter beflügelte, Laufen der Soldaten der hiesigen Garnisonen durch die Straßen, bald mit diesen bald mit jenen Requisiten für den nahen Ausmarsch, giebt dem Bilde eine bunte Mannigfaltigkeit. Nachdem am Freitag Abend spät die königl. preußischen Prinzen Friedrich Karl und Albrecht von Ploen aus hier zu Wagen eingetroffen waren und im Schlosse Quartier genommen hatten, war namentlich der gestrige Tag ein äußerst belebter. Früh Morgens schmückte sich die Stadt wiederum mit deutschen und schleswig-holsteinschen Fahnen; denn der beim Einzuge der ersten Preußen bewiesenen Zurückhaltung, welche nicht den braven Truppen gegolten hatte, konnte man nicht weiter nachgeben, wo der ritterliche Prinz in unsern Mauern weilte, der, wir sind dessen überzeugt, mit ernstem Willen für Schleswig in den Kampf zieht. Als um 9 Uhr die Prinzen durch die Stadt nach dem $2\frac{1}{2}$ Meilen entfernten Bordesholm (Amtshaus) fuhren, wo Marschall Wrangel sein Hauptquartier hat, brachte ihnen schon die Stadt im Fahnenschmucke ihre Huldigung dar. Zu derselben Zeit, als die Prinzen hinaus fuhren, hielt auch ein bescheidener Wagen vor der Thür unseres Herzogs, der auf das 4 Meilen von hier entfernte Landgut eines ehemaligen Kriegskameraden der schleswig-holsteinschen Armee, des Obersten von Buchwaldt, fahren wollte. Das immer thätige Gerücht brachte diese Reise mit der Anwesenheit der preußischen Prinzen in Verbindung; doch werden alle Schlüsse dadurch widerlegt, daß der Herzog bereits heute zurückkehrte. Die Bestimmungen zu dieser Reise waren schon vor mehreren Tagen getroffen. Gestern Nachmittag zog das 35. Regiment ein, heute sind noch 2—3000 Mann angesagt, darunter das 23. Regiment, so daß Kiel dann eine Besatzung von 6—7000 Mann haben wird, für unsere Verhältnisse sehr bedeutend, die Unterbringung der Mannschaften und noch mehr der Pferde ruft daher die größten Schwierigkeiten hervor. In Anlaß davon ist eine Batterie auch wieder aus der Stadt verlegt. Eine Abtheilung Pioniere, 2 Kompagnieen, rückte soeben ein und ward einquartirt. Sie ist bestimmt, an den beiden Seiten unseres Hafens Schanzen zu bauen. Nachrichten aus Eckernförde vom gestrigen Tage sagen, daß in den Eckernförder Hafen, der seiner Weite wegen eisfrei geworden ist, dänische Kriegsschiffe eingelaufen seien, und auch daß die Dänen in dortiger Gegend schanzen. Dagegen erzählen Landleute von dort, die Offiziere der bei ihnen nur dünn vertheilten Dänen hätten geäußert, sie würden beim Anrücken der Deutschen sich fechtend (!) zurückziehen. Die Stimmung der hier einquartirten preußischen Truppen ist frisch und kriegerisch. Die Anwesenheit ihres Generals, des Prinzen Friedrich Karl, scheint sichtlich noch den Muth gehoben zu haben. Seit gestern ist zwar Naturalverpflegung der Truppen eingetreten, doch nach holsteinschen Begriffen sind die Rationen theilweise ungenügend; wo daher die Quartierwirthe irgend des Vermögens sind, setzen sie nach wie vor die volle Beköstigung der Mannschaften fort, was sich bei den Offizieren fast von selbst versteht, da diese doch ihre Rationen nicht selbst kochen können. — Im Schleswigschen bereitet sich Alles zum Empfang der deutschen Truppen, der gewiß schon an der Grenze ein sehr festlicher sein wird. Aber auch jenseits des Danewerkes, in der Stadt Schleswig und Flensburg, sind alle Vorkehrungen für die Feier des Tages getroffen, der die Erlösung von dänischer Knechtschaft bringen wird. Auch die Stimmung hier ist seit einigen Tagen eine vertrauendere geworden. (Sp. Z.)

Kiel, 2. Februar, Vormittags. [Telegr.] Gestern haben die Preußen hundert Wagen, welche in dem Dänischwohld weggenommen und in einer Koppel zusammengefahren waren, den Dänen wieder abgenommen und dabei zehn Dragoner, darunter fünf verwundet zu Gefangenen gemacht.

Rendsburg, 29. Januar. Aus zuverlässiger Quelle erhalten wir die Mittheilung, daß sämmtliche Brücken über die Sorge mit Sprengminen versehen sind. (R. W.)

Ratzeburg, 29. Januar. Die Adresse aus dem Herzogthum Lauenburg an die Bundeskommissare ist diesen am 25. durch eine Deputation überreicht worden und zählt über 1200 Unterschriften. Wenn man bedenkt, daß die Stadt Lauenburg bereits früher eine ähnliche Adresse erlassen hat und sich, wie man hört, aus diesem Grunde bei dieser gar nicht betheiligt hat und daß sämmtliche Behörden, Geistliche, Förster u. s. w. bei der großen Abhängigkeit der Bauern von ihren Beamten, dem Unternehmen schwere Hindernisse in den Weg legten, so ist man wohl berechtigt, den Inhalt der Adresse als den wahren Ausdruck der Gesinnung der gesammten Bevölkerung zu bezeichnen.

Rendsburg, Dienstag 2. Febr. Nachm. Um 1 Uhr Nachmittags sind Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und Prinz Albrecht von Preußen sowie General-Feldmarschall Freiherr von Wrangel mit dem ganzen Generalstabe nach Kropp (zwischen Rendsburg und Schleswig) abgegangen. Um $1\frac{1}{2}$ Uhr wurden die ersten dänischen Gefangenen, 4 Dragoner und 5 Infanteristen hier eingebracht.

Hamburg, Dienstag 2. Febr. Abends. Den „Hamburger Nachrichten wird unter heutigem Datum aus Kiel geschrieben, daß nach Eckernförder Berichten die Dänen nach wenigen gewechselten Schüssen überall zurückweichen. Die vorrückenden Preußen, die muthvoll und begeistert sind, werden überall festlich empfangen. Unter den von den

---

Der Diamantendiebstahl beim Herzog von Braunschweig

über den wir seiner Zeit berichtet, kam den 27. d. Mts. vor dem Pariser Schwurgericht zur Verhandlung. Die Eigenthümlichkeit dieses Falles, der enorme Werth der gestohlenen Gegenstände, der Name des Bestohlenen, Alles vereinte sich, um das Publikum besonders gespannt auf diese Verhandlung zu machen. Der Zuschauerraum war namentlich mit Damen gefüllt, welche ohne Zweifel der Wunsch herbeigeführt hatte, diese Diamanten zu sehen, welche an den Orient oder an die Schätze Monte-Christo's erinnern. Leider wurden die neugierigen Pariserinnen in ihrer Hoffnung getäuscht, denn das Gericht hatte es für klüger gehalten, die kostbaren Beweisstücke nicht zur Stelle bringen zu lassen. Nichtsdestoweniger bot der Zuhörer-Raum einen glänzenden Anblick und die Verhandlung gewährte ein besonderes unerwartetes Interesse. Der Angeklagte ist 27 Jahre alt. Sein Name, so wie seine Herkunft sind zweifelhaft. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist er ein geborner Berliner, Namens Sigfried. Er selbst nennt sich Henry Shaw und will in New-Castle geboren sein, spricht aber so gut englisch, deutsch und polnisch, daß er eben so in New-Castle wie in Berlin oder Warschau geboren sein könnte. Die Intelligenz und die Haltung des Angeklagten deuten offenbar auf anständige Erziehung und Herkunft. Er hüllt sich in Geheimniß und scheint dies aus Rücksicht auf seine Familie zu thun. Der Hauptzeuge bei dem Prozeß, der Herzog von Braunschweig, erscheint nicht. Er läßt sich beim Gericht durch Unwohlsein entschuldigen, doch weiß alle Welt, daß er es als souverainer Fürst unter seiner Würde hält, vor einem bürgerlichen Gerichtshof als Zeuge aufzutreten. Die Details des Diebstahls sind bekannt und ergeben sich außerdem noch aus dem Laufe der Verhandlungen. Präsident: „Angeklagter, wie ist Ihr wahrer Name?“ — Angeklagter: „Henry Shaw.“ — „Man darf wohl daran zweifeln. Bei den Untersuchungsakten befindet sich eine Anzahl von Briefen Ihres Vaters, welche Heinrich Siegfried unterzeichnet sind. Wie können Sie Shaw heißen, wenn Ihr Vater sich Siegfried nennt?“ — „Mein Stiefvater heißt Siegfried.“ — „Sollte wohl ein Stiefvater Briefe schreiben, wie den folgenden? Hören Sie:

Berlin, September 1863.

Mein lieber Sohn!

Dein letzter Brief hat den Eindruck verwischt, den Dein verletzter machte, worin Du die größten Verbrechen, als durch das Interesse der Selbsterhaltung geboten, zu billigen scheinst.... Ich begreife die Bitterkeit Deiner Lage und die Verlassenheit, in der Du Dich befindest. Aber wenn ich auch die Ursachen vergessen will, mußt Du doch nicht vergessen, daß Du allein Schuld daran bist. Ich stimme gern bei, für Dich die Erinnerungen an Jugend und Vaterland zu erwecken. In der That, welches Vaterherz erfaßt nicht mit Freude die Hoffnung, ein Pfand der Liebe wiederzufinden, das es schon verloren glaubte.....

(Unglücklicher Vater, wenn Du diese Zeilen liest, die wir aus der französischen Uebersetzung ins Deutsche zurückübersetzen, wie muß Dein Herz bluten!.....)

Noch einmal, diese bewegte Sprache ist nicht die eines Stiefvaters. Ich glaube also, Sie nehmen einen falschen Namen an, um eine schlechte Vergangenheit zu verbergen. Am 23. Oktober v. J. hat Ihr Vater Ihnen die Summe von 600 Francs geschickt?“ — „Ja, mein Herr.“ — „Sie kamen gegen Ende Januar 1863 nach Paris; wo waren Sie vorher?“ — „In London.“ — „Was thaten Sie dort? Sie haben viele Beschäftigungen gehabt. Waren Sie dort nicht Gaukler?“ — „Nein, mein Herr.“ — „Sie behaupten, daß Sie durch Arbeiten vor dem Oktober 1862 so viel Geld verdient haben, um 8 Monat hindurch leben zu können.“ — „Ich wurde auch von einem protestantischen Geistlichen unterstützt.“ — „Im Mai traten Sie bei einem Restaurateur Namens Godelmann ein und blieben dort 3 bis 4 Monat, ohne daß man sich über Sie zu beklagen hatte. Dann traten Sie durch Vermittlung eines Dienstbüreaus beim Herzoge von Braunschweig ein und verließen seinen Dienst, indem Sie ihn bestahlen. Warum haben Sie ihn bestohlen?“ — „Auf diese Frage habe ich nichts zu antworten.“ — „Wie!... Sie wollen nicht antworten?“ — „Nein; nachdem ich mit meinem Vertheidiger gesprochen, dem ich herzlich danke, glaube ich, daß es besser für mich ist, zu schweigen.“ — „Wollen Sie sagen, daß Ihr Vertheidiger Ihnen diesen Rath gegeben hat?“ — „Nein, aber ich will nicht sprechen.“ — Nach vergeblichen Versuchen, den Angeklagten zum Reden zu bringen, sagt der Präsident mit Lebhaftigkeit: „Nehmen Sie sich in Acht! Die französischen Gesetze haben Strafen gegen die Angeklagten, deren Haltung der Justiz Hohn spricht. Wissen Sie, daß die Haltung, die Sie annehmen, die eines frechen Diebes, eines verhärteten Verbrechers ist?“ — „Wenn mein Urtheil schon gesprochen ist, habe ich ohnehin nichts zu sagen. — „Nein, Ihr Urtheil ist noch nicht gesprochen. Damit es geschieht, muß ich Fragen an Sie stellen. Wollen Sie aussagen, warum Sie den Herzog von Braunschweig bestohlen haben?“ — „Ich habe schon gesagt, daß ich nicht zu antworten wünsche.“ — Wohl, setzen Sie sich!“ Der Vertheidiger erhebt sich, um zu erklären, daß sein Klient ihm untersagt habe, ihn zu vertheidigen. Als erster Zeuge wird vorgerufen Oberst Swielowglowitsch, Kammerherr des Herzogs. Präsident: „Seit wann ist dieser Mann im Dienst des Herzogs?“ — „Seit Juli.“ — „Welches war sein Gehalt?“ — „90 Francs monatlich.“ — „Der Herzog bezeigte ihm ein gewisses Vertrauen?“ — „Ja, er bewies ihm mehr Vertrauen, als man sonst gewöhnlich einem Bedienten schenkt.“ — „Welches waren die Lokalitäten, wo der Herzog seine Diamanten verwahrte? — „Der Schrank war in eine Mauer eingelassen und durch zwei Thüren verschlossen. Das erste Schloß war außerordentlich komplicirt.“ — „Der Angeklagte, welcher jetzt die Aussage verweigert, hat früher erklärt, daß der Herzog das erste Schloß offen gelassen.“ — „Das ist sicher der Fall, denn er hätte es niemals öffnen können.“ — „War die zweite Thür verschlossen?“ — „Gewiß.“ — „Auch sie war von Eisen und bei solchen Schätzen war das Schloß derselben sicherlich kein unbedeutendes.“ — „Es war nicht schwer zu öffnen, man mußte nur einen Schlüssel haben.“ — Das fernere Verhör ergiebt, daß der Angeklagte theils durch Anwendung von Schlüsseln, die er sich verschafft, theils durch Anwendung von starkem Druck das Schloß geöffnet hat, da er jedoch jede Auslassung verweigert, läßt sich nicht feststellen, ob die Momente eines besonders schweren Diebstahls: falsche Schlüssel und Einbruch, gleichzeitig stattfanden. Der Angeklagte leugnet Beides. Aus dem Verhöre eines andern Zeugen, ebenfalls eines Bedienten des Herzogs, ergiebt sich, daß der Angeklagte diesem erzählt, er habe einen Onkel, der Buchhändler in Warschau sei, die Summe von 14,000 Frcs. gestohlen, doch dieser habe wegen der Verwandtschaft die Sache nicht verfolgt. Swieloglowitsch giebt die entwendete Summe auf 2,900,000 Frcs. an und bemerkt, daß der Herzog nicht alle Diamanten wiederhalten, sondern daß deren noch im Werth von über 100,000 Frcs. fehlen. Präsident zum Angeklagten: „Wollen Sie aussagen, was Sie mit dem Fehlenden gemacht?“ — „Ich hielt mich die Nacht bei einem Mädchen auf.“ — „Ja, wir wissen es, und Sie gaben ihr 1400 Francs, was fürstlich zahlen heißt. Wahrlich, die Mädchen, die man auf den Trottoirs des Faubourg Poissonière in Paris findet, sind an solche Zahlungen nicht gewöhnt.“ — Der Angeklagte mit dem unempfindlichen Lächeln, welches ihn während der ganzen Verhandlung nicht verläßt: „Was wollen Sie? Man verdient nicht alle Tage zwei Millionen Francs.“ — „Das ist richtig von Ihrem Standpunkte aus, aber hier handelt es sich um die fehlenden Diamanten im Werthe von 100 bis 150,000 Francs.“ — „Kann ich antworten?“ — „O ich bin sehr froh, Sie antworten zu hören.“ — „Als ich im Zimmer des Mädchens war, hörte ich etwas fallen, es waren ohne Zweifel Diamanten, wovon ich meine Taschen voll hatte. Ich bückte mich jedoch nicht, um ihn aufzuheben.“ — „Und warum bückten Sie sich nicht?“ — Ich hatte ja genug.“ — (Heiterkeit.) „Sie handelten wirklich wie ein Prinz.“ — „Ich habe nicht Alles genommen, Herr Präsident, ich hätte mehr nehmen können.“ — „Glauben Sie, daß die Justiz es Ihnen zu Gute halten soll, daß Sie von den Diamanten Ihres Herrn nur für 2 Millionen nahmen?“ — Ich verlange nichts von der Justiz.“ — „Wollen Sie mir die Wohnung der Dirne sagen, der Sie 1400 Francs gaben und bei der Sie wahrscheinlich die fehlenden Diamanten ließen?“ — „Herr Präsident, wenn Sie mir das Wort geben, daß ihr nichts geschieht...“ — „Ich habe Ihnen kein Wort zu geben. Wollen Sie die Adresse dem Gericht mittheilen?“ — Der Angeklagte schweigt. Nach einem scharfen Plaidoyer des Staatsanwalts entfernen sich die Geschworenen und nach zehn Minuten kehren sie zurück mit dem Verdikt schuldig. Sie bleiben stumm in Betreff des Vorhandenseins mildernder Umstände. Der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit. Offenbar hat die Haltung desselben, sein mysteriöses Vorleben, die Miene, die er annahm, und welche nicht den durch den Glanz von kolossalen Schätzen geblendeten, leidenschaftlichen Menschen, der der Versuchung unterliegt, sondern den kalten, stoischen Verbrecher verrieth, ungünstig auf die Abschätzung des Strafmaßes eingewirkt. Die Berliner können sich nun aber die Köpfe zerbrechen, ob dieser Millionendieb, welcher eine Nacht die Wollust genoß, mit Diamanten um sich zu streuen, wie mit Bonbons, aus ihren Mauern stammt.

Kirchenbrand in Santiago.

In Santiago de Chile — der sehr regelmäßig nach spanischer Art gebauten Hauptstadt der südamerikanischen Republik Chile, am Mapo, mit 85,000 Einwohnern und neben den übrigen höchsten Stellen des Freistaates mit einem Bischofssitze versehen — brach am 8. September 1863 in der alten Jesuitenkirche „La Compania“ eine furchtbare Feuersbrunst aus, wobei das prachtvolle Gebäude und etwa 2000 Personen, meistens Frauen, Mädchen, Greise und Kinder, die sich in der Kirche befanden, ein Raub der Flammen wurden.

Aus Valparaiso vom 17. Dez. 1863 geht der „Köln. Zeitung“ über diese (schon kurz gemeldete) Katastrophe die Steamer-Ausgabe des daselbst erscheinenden Blattes „La Patria“ mit nachfolgendem ausführlichen Berichte eines deutschen Augenzeugen zu:

Preußen gefangenen Dragonern befindet sich der Lieutenant Baggesen.

Hamburg, 2. Febr. Nachmitt. Südwestwind. — Die Dampfschifffahrt ist zwar nicht gehemmt aber schwierig.

Kiel, 2. Februar Vormittags. Für das hier errichtete Militärlazareth von 1000 Betten hat sich ein Central-Hülfsverein von Damen konstituirt, der um geeignete Zusendungen bittet.

Kiel, 2. Februar Nachmitt. Der Herzog hat eine Deputation von Landleuten aus Südschleswig empfangen.

Nachdem Bürgermeister Leisner in Eckernförde gezwungen worden, die Stadt zu verlassen, hat der Bürgervorsteher Stegelmann den Herzog Friedrich proklamirt.

Kiel, 2. Februar, Abends 9 Uhr 20 Min. Heute Nachmittag fand bei Cosel und Missunde ein dreistündiges heftiges Gefecht aller Waffengattungen, besonders der Artillerie, statt; die Dänen wurden von den Preußen mit größter Bravour in den Brückenkopf zurückgeworfen.

Rendsburg, 2. Februar, 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags. Eben treffen dänische Gefangene hier ein.

Kopenhagen, 29. Januar. Aus den Vorbereitungen zu den Reichsrathswahlen geht hervor, daß man den Reichsrath schleunigst behufs Aufhebung der November-Verfassung zusammen berufen will. Freilich könnte es scheinen, als ob damit die Sache noch keineswegs entschieden sei, da dem Reichsrath ja ein freies Votum bleiben sollte. Allein, wenn man die ganze Situation in Betracht zieht, können selbst die, welche die Aufhebung der Verfassung nicht wünschen, sich keine großen Hoffnungen machen. Die Bauernfreunde, welche unter den obwaltenden Umständen sehr großen Einfluß haben, bauen, bei der Abneigung des Landvolks gegen die Verfassung, sicher darauf, daß das neue Folkething des Reichsraths wesentlich aus ihrer Partei bestehen wird. Das neue Landsthing würde in diesem Falle in der schlimmsten Lage sein, da es, wenn es den Krieg der Aufhebung der Verfassung vorziehen wollte, selbstverständlich ein neues Kabinet bilden müßte, dieses aber, selbst wenn es unter dem schweren Drucke wirklich zu Stande käme, was wenig wahrscheinlich, wiederum einer großen kompakten Opposition im Folkething gegenüberstehen würde und also nicht würde regieren können. Die Bauernfreunde rechnen darauf, daß auch alle in Schleswig Gewählten in beiden Thingen in Betreff der Verfassungsfrage auf Seiten der Aufhebung stehen werden. Wie sich die Situation bei dem wirklichen Ausbruch des Krieges gestalten wird, ist schwer vorherzusagen. — Daß zwischen Schweden und Dänemark eine Konvention abgeschlossen sei, wonach schwedische Truppen Seeland besetzen sollten, ist eine Nachricht, welche völlig unbegründet sein dürfte. (H. N.)

Kopenhagen, 31. Jan. Die Adresse an den König ist gestern im Folkething (wie schon telegr. gemeldet) angenommen worden. Im Verlaufe der Debatte erklärte der Konseilspräsident Monrad: Die Aeußerungen des Herrn v. Bismarck den europäischen Mächten gegenüber ständen mit seinen Aeußerungen in der preußischen Kammer in Widerspruch, wo er angedeutet habe, die Forderung der Aufhebung der November-Verfassung, resp. die Okkupation Schleswigs bezwecke nicht Aufrechthaltung der Verabredungen von 1851/52, sondern sei die Einleitung zu einem Zustande der Dinge, welcher ein Schleswig-Holstein vorbereite. Er (Monrad) werde jedoch deshalb seinen früheren Standpunkt nicht aufgeben. Die Weise, wie Herr v. Bismarck die vorläufigen Verabredungen von 1851/52 jetzt in der Kammer besprochen, stimme mit diesen Verabredungen selbst durchaus nicht überein. Das, wozu Deutschland uns gezwungen, nennt man jetzt den Bruch dieser Verabredungen. Wir müssen uns an diese halten, ihnen die Bedeutung geben, die sie haben, und durchzuführen suchen, was wir demnach als unser Recht ansehen. (H. N.)

Großbritannien und Irland.

London, 30. Januar. Der „Economist" neigt sich mit seinen Sympathien wieder mehr auf die dänische Seite. „Die Politik der deutschen Großmächte", sagt er, „ist unbeständig, weil sie doppelsinnig ist. Bei Staaten wie bei Individuen ist eine gemischte Absicht oft verhängnißvoller als eine schlechte; denn letztere führt zu einer Politik, die wenigstens berechenbar ist. Oestreich und Preußen haben zweierlei Bestrebungen, — eine heilsame und eine verderbliche. Wir zweifeln nicht, daß sie wirklich auf Erhaltung des europäischen Friedens bedacht sind, denn sie liegt in ihrem eigenen Interesse; aber sie wollen auch etwas Anderes — Ruhm und Popularität. Wir müssen uns auch erinnern, daß Oestreich und Preußen weit entfernt sind, mit reinen Händen vor das Gericht zu treten. Sie haben ihren Theil des Abkommens von 1852 nicht erfüllt. Sie haben den Prinzen Christian nicht anerkannt, obgleich sie diese Anerkennung unbedingt zugesagt hatten. Hierdurch haben sie die Sympathie Europas verscherzt. Und wenn sie ihre Politik nicht ändern, kann es Englands Pflicht werden, zur ultima ratio zu schreiten." Auch die „Saturday Review" ist mit dem Vorgehen Oestreichs und Preußens unzufrieden, nachdem Dänemark das Zugeständniß gemacht habe, die November-Verfassung dem Reichsrathe zur Modifikation vorlegen zu wollen, und sie will hoffen, daß die deutschen Großmächte eigentlich nur dem deutschen Enthusiasmus die Frage aus der Hand nehmen wollen. Aber von einem aktiven Einschreiten Englands will die „Saturday Review" nichts wissen. Sie ermahnt die Regierung zur äußersten Vorsicht und sagt: „Die ominösen Gerüchte von diplomatischen Drohungen und Flotten-Demonstrationen sind hoffentlich ganz ungegründet. Lord Palmerston kann schwerlich glauben, daß das Land irgend ein Ministerium in einem Kriege für die zweifelhaften Rechte Dänemarks unterstützen würde. Es wäre dazu die Hülfe Rußland erforderlich, da es nicht gewiß ist, daß Frankreich nicht auf die andere Seite sich stellen dürfte. Eine russische Allianz gegen Deutschland und möglicher Weise auch gegen Frankreich würde zur indirekten Mitschuld an der Vernichtung Polens führen. Selbst im Interesse Dänemarks ist es besser, daß es dem Frieden jedes Opfer bringe. Der Krieg vereinfacht das Prozeßführen, und Deutschland könnte wahrscheinlich in Schleswig ein Recht erobern, welches zu erweisen ihm bis jetzt schwer geworden ist." Der „Spectator" glaubt, es könne für England Ehrensache werden, Dänemark mit den Waffen zu unterstützen. Die torhistische „Preß" schreibt im geraden Widerspruche mit ihrem täglichen Parteigenossen „Herald" mit großer Schrift: „Aller Begründung entbehrt die von einem ministeriellen Organe gebrachte Notiz, daß unsere Regierung den Dänen bewaffnete Hülfe versprochen habe für den Fall, daß Oestreich und Preußen die Eider überschreiten sollten. Die Frage war der Gegenstand zahlreicher im Laufe des Monates gehaltener Ministerberathungen; allein bis zu dieser Stunde ist man nicht zu dem Entschlusse gelangt, Truppen oder auch nur eine Flotte den Dänen zu Hülfe zu schicken."

London, 2. Februar, Morgens. [Telegr.] Die „Morning-Post" sagt: Die deutschen Großmächte erklären, Schleswig blos als Garantie für die berechtigte Forderungen zu occupiren. England wird dieses als ungerechte Aggression ansehen.

Frankreich.

Paris, 31. Januar. Die Meldung von der vollständigen Niederlage der Juaristischen Armee und von der Flucht des Präsidenten, so wie von der Einnahme der Stadt San Louis de Potosi am 24. Dezember wird heute vom „Moniteur" bestätigt, der aus der über Southampton eingetroffenen Vera-cruzer Post vom 1. Januar nähere Mittheilungen macht. General Bazaine hat unterm 13. Dezember aus seinem damaligen Hauptquartier Silao berichtet, wie die Division Douay und die Brigade Castagny und er selber vorgerückt sei, und daß er am 16. Dezember in Lagos sein wollte. Das ganze Expeditionskorps befand sich wohl und hatte, mit geringen Ausnahmen, keinen Mangel an Lebensmitteln. Andrerseits meldet der Oberbefehlshaber von Vera-Cruz, daß am 18. Dezember General Urraga, Oberbefehlshaber der Juaristischen Truppen, den man damit beschäftigt glaubte, seine Truppen in Piedragorde, Penzano, de Piedat und Zamora zu koncentriren, sich nach Süden gewandt hatte und in Morelia mit 8000 Mann den General Marquez angriff. Der Angriff begann um 6 Uhr Morgens und war um 8 Uhr beendet. Die Truppen des General Marquez leisteten tüchtigen Widerstand und nahmen dem Feinde 8 Feldstücke, 2 Bergstücke, 1000 Gefangene und viele Waffen ab. Der politische Präfekt von Michoacan hat über diesen Sieg ausführlich nach Mexiko berichtet und der „Moniteur" giebt diese offieielle Depesche vollständig aus der „amtlichen Zeitung des mexikanischen Kaiserreichs" wieder. Kurz vor Abgang des Postdampfers traf in Vera-Cruz die (von Mexiko bis Orizaba per Telegraph beförderte) Depesche ein, daß General Mejia am 12. Dezember von Guanajuato aufgebrochen und am 24. in San Louis de Patosi, ohne auf Widerstand zu stoßen, eingerückt, dann am 27. durch die vereinigten Streitkräfte von Durango und Zacatecas angegriffen, derselben aber nach vierstündigem Kampfe Herr geworden war, wobei der Feind seine Artillerie und viele Gefangene eingebüßt hat. Der von Mexiko bis Orizaba bereits in Betrieb gesetzte Telegraph wird bald auch bis Vera-Cruz reichen; auch nach Queretaro wird von Mexiko ein Draht gelegt. Die Eisenbahnarbeiten werden thätig betrieben. Die Erdarbeiten sind bis nach Camerone, 20 Kilometer von Solebad, vorgerückt und man darf erwarten, daß die Eisenbahn zum April die Berge von Chuguihuite erreichen wird.

— Die gestern von „Temps" gemeldete Unterredung zwischen dem preußischen Botschafter und Herrn Drouyn de Lhuys hat, wie die „France" heute berichtigt, keineswegs „vorgestern", sondern vor etwa 10 Tagen stattgefunden, aber nichts von dem enthalten, was der „Temps" andeutet. „Frankreich", sagt die France, „erwartet keine Erklärung von Seiten Preußens und Oestreichs und verlangt von ihnen keinerlei Verpflichtung.".

— Das „Mémorial Diplomatique" äußert in Bezug auf die von England beantragte Intervention in der dänisch-deutschen Angelegenheit, daß Frankreich ungeachtet seiner traditionellen Sympathie für Dänemark durch kein direktes Interesse irgend welcher Art sich dazu veranlaßt sehen könne, sich ganz Deutschland auf den Hals zu laden, dessen Bestrebungen ja auch im Grunde nur eine Bestätigung des Nationalitäts-Princips seien, welches Napoleon III. als ein Element des modernen Völkerrechts aufgestellt habe.

Italien.

— Aus Neapel, 25. Januar, schreibt man der „Italie", daß im dortigen Wahlbezirke St. Ferdinand (Stadt Neapel) von 883 eingeschriebenen Wählern nur 231 für Garibaldi gestimmt haben und daß deshalb zwischen diesem und dem Syndikus Colonna, der 81 Stimmen erhalten hatte, eine Ballotage nothwendig werden wird. Dies Resultat ist eine bedenkliche Niederlage für Garibaldi und die meistvorgerückte Partei soll schwer davon betroffen sein. Dieser Erfolg der Wahl, der allgemein vorauszusehen war, erklärt sich durch eine Proklamation an die Wähler von St. Ferdinand, der wir folgende Stellen entnehmen: „Wir lieben Garibaldi, wir lieben ihn mehr als jeden andern Bürger, wir lieben ihn als unsern Befreier, aber wir lieben das Vaterland mehr als Garibaldi. Jetzt, nachdem er ohne Zustimmung seiner Wähler das Mandat niedergelegt hat, das dieselben ihm anvertraut hatten, jetzt wäre die Wahl Garibaldis unglücklich für Italien. Wähler von St. Ferdinand! Garibaldi ist ein großer Krieger, aber er ist kein politischer Mann. Garibaldi wohnte nur selten den Parlamentssitzungen bei und sein parlamentarisches Leben beschränkt sich auf zwei Fakta: er trat ins Parlament ein, indem er den Grafen v. Cavour beschimpfte, er trat aus, indem er die Kammer insultirte. Wähler von St. Ferdinand! Wenn Ihr Garibaldi Ihnen theuer ist, so schicken Sie ihn nicht in die Kammer, Sie würden ihn hinsetzen, wo er nicht leben kann. Garibaldi ist ein Held vor den Kartätschen, aber ein Nichts im Rathe." (Auch die Mailänder „Perseveranza" warnt davor, den Garibaldi-Kultus nicht in „gemeinen Fetischdienst" ausarten zu lassen.)

Rußland und Polen.

Warschau, 30. Januar. [Der Stadtball; Revision.] Heute Abend findet der große Bürgerball beim Stadtpräsidenten Witkowski im Palais des Statthalters statt. Als Gegenstück zu der galanten Einladung des Präsidenten erschien gestern eine Ermahnung der Nationalregierung an die Warschauer Frauen, sich an keinem moskowitischen Vergnügen zu betheiligen. — Vor einigen Tagen wurde in nächt-

---

Das Feuer brach um 8 Uhr Abends aus, während mehr als 2000 Menschen das Innere der Kirche ausfüllten, in der die letzte Feier des Monats der heiligen Jungfrau abgehalten wurde. Die mit künstlichen Blumen und brennbaren Stoffen angefüllte Kirche war durch mehr als 20,000 Gasflammen erleuchtet. Ein Sakristan, mit dem Anstecken der letzten Lichter beschäftigt, näherte den Zünder einem von Gasflämmchen gebildeten Halbmonde, der sich am Fuße eines die heilige Maria vorstellenden Gemäldes befand. Das Gas strömte in jenem Augenblicke mit dem vollsten Drucke aus, weshalb die Flamme sofort fußhoch aufloderte und die Altardecken ergriff, durch diese theilte es sich dem Holzwerke und alsdann der Decke mit. Alles dies war das Werk eines Augenblickes und um so leichter, da der Hauptaltar durch mehr als 2000 Gasflammen erleuchtet war. Sofort ergriff das Feuer die prächtige Kuppel der Kirche. Die Verwirrung stieg auf's Höchste. Die ganze Versammlung drängte sich nach den Hauptthüren, von denen die in der Calle de la Bandera befindliche nur halb geöffnet war. Mitten in dieser Verwirrung stürzten einige ohnmächtig in den Portalen nieder, andere wurden durch den Druck der das Freie suchenden Menge zum Fallen gebracht, so daß alle Seitenthüren sofort völlig verrammelt waren durch eine kompakte Menge von menschlichen Körpern. Das Geschreih und Wehklagen wurde weithin vernommen.

Die Flammen verzehrten bereits die Altäre der Seitenwände, und das brennend herabstürzende Dachgebälk theilte das Feuer den Gewändern mit und setzte die ganze Versammlung in Brand.

Wir beobachteten die Feuersbrunst von einer der Thüren der Kirche aus. Der Anblick war haarsträubend: in den Thürgewölben selbst war keine Rettung mehr möglich. Hundert herkulische Arme strengten sich gleichzeitig an, um ein einziges Opfer dem Tode zu entreißen: vergebliches Bemühen! Man zerstückelte eher den Körper, als daß man ihn vom Haufen zu trennen vermochte.

Das Feuer verzehrte indessen die Kuppel, die mit einem furchtbaren Getöse zusammenbrach und herabstürzte. Vom Deckgewölbe der Kirche fielen brennende Bretter auf die unglücklichen Frauen. Die Einbildungskraft sträubte sich dagegen, die Kirche wiederzuerkennen. Auf der einen Seite der Feuerregen des Daches und die auf die dichtgedrängte Menschenmenge niederfallenden Altäre, auf der anderen Seite der fürchterliche Wirrwarr bei dem Ausgange. Um einen einzigen dieser Unglücklichen zu retten, war es nöthig, eine halbe Stunde lang die übermenschlichsten Anstrengungen zu machen.

Das Feuer pflanzte sich durch den Santiaguinerinnen eigenen üppigen Haarwuchs fort, die Flammen schlugen vier Ellen hoch vom Boden auf, genährt nicht so sehr durch die Trümmer der Kirche als durch die dicht gedrängte lichterloh brennende Menschenmenge. Statt einer Kirche glaubten wir die Hölle selbst zu erblicken. Personen, die Hülfe riefen, sich schüttelten, ihr von den Flammen ergriffenes Haar schwangen, sich das Antlitz zerrissen und dann in sich selbst zusammenstürzten! Frauen, die nicht mehr die Kraft, sich zu bewegen, besaßen, sahen wir in jenen Unglücksmomenten wie eine optische Vision vor uns erscheinen, zuerst weiß und schön, dann verwelkt, gleich darauf mit brennenden Haaren, und einen Augenblick später, bereits verkohlt, glichen sie leblosen Bildsäulen. Es gab einen Moment, indem die ganze Ausdehnung zwischen der Hauptthür und dem Presbyterium sich in einen ungeheuren Scheiterhaufen verwandelt hatte. Bewegungslose Gruppen erschienen in diesem fürchterlichen Schauspiele, die kaum sich als menschliche Wesen erkennen ließen. Man sah furchtbare Kämpfe zwischen dem Tode und dem Leben, Kämpfe zwischen Männern, Frauen, Kindern, beleuchtet von dem unseligen Glanze der Alles verzehrenden Flammen.

Die Bäume auf dem Platze vor der Kirche wurden mit den Wurzeln ausgerissen, um mit ihrem Laubwerke Hunderte von Opfern zu beschützen, die noch Lebenszeichen gaben. Das Laubwerk wurde hineingebracht und tausend Arme streckten sich aus, um das Gezweige zu erfassen, das sich sofort in Kohlenbrände in ihren Händen verwandelte. Alles war verloren! Die Flammen ergriffen die Thüren und 1800 menschliche Geschöpfe hauchten den letzten Seufzer aus. In diesem Augenblicke gelang es dem glücklichen Einfall eines Landmannes, dem Feuer einige Opfer zu entreißen. Inmitten der Verwirrung näherte er sein Pferd den Thüren und warf den Lasso hinein, der in demselben Augenblicke durch zehn Hände ergriffen und sodann ins Freie gezogen wurde, wodurch einige Unglückliche ihre Rettung erreichten. Als der Lasso nach dem dritten oder vierten Male riß, fehlte die Zeit, um ihn zu ersetzen, da die Flammen bereits die Thüren ergriffen hatten und der Todeskampf der dorthin Geflüchteten schon begann.

Die Trauerklänge der Glocken kündeten die Sterbestunde vieler Hunderte von Personen an. Einen tiefen Schauder verursachte ihr melancholischer Ton, unterbrochen von dem immer seltener werdenden Angstschrei der Verzweiflung der wenigen noch überlebenden Opfer.

Grabesstille herrschte alsdann in dem Momente, wo 1800 bis 2000 Unglückliche ihre Seelen dem Ewigen überlieferten, während ihr Körper in schweren übelriechenden Rauchwolken verflogen oder unter den Trümmern des Gebäudes erdrückt wurden.

Bisweilen ließ sich noch ein vereinzelter letzter Angstschrei inmitten der Flammen hören; irgend ein Unglücklicher, dessen Todesqualen ihr Ende fanden. Um 10 Uhr Abends war Alles vorüber. Aber welch schreckliches Schauspiel bot jetzt die Bevölkerung dar! In den benachbarten Häusern hatte man die Sterbenden und die Leichname aufgehäuft. Vierzehn volle Wagenladungen wurden nach dem Hospital oder nach der Polizei transportirt. Die Verzweiflung malte sich in allen Zügen. Ganze Familien durcheilten die von den Flammen noch beleuchteten Straßen, um verlorene Mitglieder aufzusuchen; die Ungewißheit, oft schrecklicher als die Wirklichkeit selbst, zerriß die Herzen derer, die eine Tochter, eine Schwester, eine Mutter, einen Bruder aufzusuchen, voll Verzweiflung zum Hospital oder zur Polizei eilten und vor innerer und äußerer Ermattung in den Straßen selbst niedersanken.

In den Straßen sieht man nur trübe Gesichter und in Trauer gehüllte Figuren. Die Thüren sind geschlossen und den Thränen der Ungewißheit ist die Verzweiflung der Kenntniß des Verlustes nachgefolgt.

Man erzählt haarsträubende Einzelheiten. Viele waren beschäftigt, ihre Heiligen von Holz oder die Ornamente der Geistlichkeit zu retten, während ihre Nächsten durch die Flammen bereits umkamen. Die große Mehrheit des Volkes hat sich bewundernswerth benommen. Viele verunglückten, indem sie den Opfern ihre Hülfe spendeten.

Die ganze Stadt bleibt noch in die tiefste Verzweiflung versunken. Der dritte Theil der Häuser derselben hält die Thüren noch verschlossen, als Zeichen der Trauer. Es existirt keine Familie, die nicht den Verlust von einem oder mehreren ihrer Angehörigen betrauert.

Wir besuchten den Schauplatz des unheilvollen Ereignisses. Gruppen von halbverbrannten Leichnamen bedeckten die ganze Ausdehnung des Mittelschiffes zwischen der Hauptthür und dem Betpult, in welcher kurzen Strecke sich nicht weniger als 500 Todte befinden, der größte Theil verkohlt und völlig unerkennbar; nur in der Mitte blieben einige Erstickte vom Feuer verschont.

In den mit Leichnamen angefüllten Seitenschiffen bietet sich dem Auge ein entsetzlicher Anblick dar: Gruppen von 50 Personen bewahren in ihren Gesichtszügen den Ausdruck des fürchterlichsten aller Todeskämpfe, obwohl auch sie vollständig verbrannt sind. Der größte Theil befand sich unter den dicken Mauergewölben. Die Unglücklichen flüchteten sich dorthin, um sich gegen die von der Decke herabstürzenden Feuerbrände zu schützen.

In derselben Richtung des Bogengewölbes, neben der Hauptthür, die zur Calle de la Bandera führt, befinden sich ungefähr 50 Personen, von denen viele mit unversehrtem Angesicht, die vollständig ihre letzte Stellung beibehalten haben. Unter ihnen sah man leblose Greise, die sich noch auf ihre Handstöcke stützten, Frauen, die in ihrer Verzweiflung ihr Hülfsgeschrei zum Himmel senden, unschuldige Kinder, an den Busen ihrer Mütter gepreßt, haarsträubende Gruppen, die sich zerfleischen und deren Arme noch gegen das Feuer anzukämpfen scheinen. Etwas weiter hin, in einer Entfernung von zwei Fuß von der Straße, im Thürgewölbe selbst, befinden sich grauenhafte Anhäufungen von Leichnamen.

In den äußeren Kirchengängen sieht man eine Menge von Todten, die theils aus der Kirche schon herausgetragen wurden, größtentheils aber an demselben Platze hingesunken waren.

Im Gewölbe der Hauptthür war keine Ausgrabung nöthig, da dort Hunderte von verkohlten Leichnamen in einer Weise aufgehäuft waren, daß man dieselbe für absichtlich halten könnte, ungeachtet Niemand sie bis jetzt berührt hat.

Rauchgeschwärztes, umsturzdrohendes Mauerwerk, ein unerträglicher Geruch der Verwesung, das Klagegeschrei derjenigen, die bis ins Innere vorzudringen vermochten, um irgend einen theuren Angehörigen ausfindig zu machen; unwillkürlich zieht sich Jeder zurück von dieser Stätte des Unglücks und der Verwüstung!

Unmittelbar nach der Feuersbrunst bildete sich eine äußerst rege Bewegung gegen den Neubau der abgebrannten Kirche. Der Präsident der Republik hat dem allgemein ausgesprochenen Verlangen Rechnung getragen, wie sich aus nachfolgendem Dekret ergiebt:

„In Anbetracht der Vorlagen befehle ich hiermit, wie folgt:

„Art. 1. Die Mauern des abgebrannten Tempels La Compania werden niedergerissen.

„Art. 2. Innerhalb zehn Tagen müssen die in dem besagten Tempel beerdigten Leichname ausgegraben werden.

„Perez, Präsident. Miguel Guemes, Kultusminister."

Der von der Compania eingenommene Grund und Boden wird zu einem friedlichen, umschlossenen Parke umgestaltet werden.

Die Gesammtzahl der nach dem allgemeinen Kirchhofe geschafften Leichname beläuft sich auf 1800, — dort werden sie in einer gemeinschaftlichen Gruft bestattet. Auf dem sich dort erhebenden Grabeshügel wird ein entsprechendes Denkmal errichtet werden. Möge Gott so viel Tugend, so viel Schönheit des Herzens und Körpers in seinen ewigen Frieden aufnehmen!

licher Stunde eine Revision im Archiv des Handelstribunals abgehalten. Man fand nichts als einige alte polnische Zeitungsblätter.

— [Kontributionen.] Die erste, den Hausbesitzern in Warschau auferlegte Kontribution — 8 Procent von der Häuserrente — hat nach russischen Angaben 315,000 R. S. geliefert; der nachträglich verordnete Zuschlag von 3 Procent wird weitere 120,000 R. S. ergeben. Durch die Erfahrung belehrt, führen die Hausbesitzer ihre Zahlungen regelmäßig ab.

— [Vom Schauplatze des Aufstandes] berichtet der „Dziennik Powsz." über zwei Gefechte im Radomer Gouvernement. Bei Ilza am 17. Januar gelang es den an Zahl überlegenen Polen, das 180 Mann starke Detachement des Obersten Suchonin zurückzudrängen, welche Niederlage Oberst Alenicz am 20. durch die Aufhebung des Lagers Rembajlos wieder gut machte. Der Anführer der Insurgenten soll unter den Gefallenen sein.

— [Die Annexion des Gouvernements Augustowo an Litthauen] ist, wie jetzt endlich feststeht, nur als eine vorübergehende militärpolizeiliche Maaßregel zu betrachten, die der recht- und vertragsmäßigen Zugehörigkeit des genannten Regierungsbezirks zum Königreich Polen nach der Wiederherstellung der Ruhe nicht präjudiciren kann. Auf die in mehreren Adressen ausgesprochene Bitte vieler Einwohner des genannten Gouvernements um definitive Vereinigung ihrer Provinz mit dem Kaiserreiche und die Befürwortung dieser Adressen durch General Murawieff hat Se. Maj. der Kaiser eigenhändig den Bescheid erlassen, daß „von einer Einverleibung in das Kaiserreich durchaus keine Rede sein könne".

□ Warschau, 31. Jan. Gestern gab die städtische Verwaltung einen großartigen Ball, zu welchem sämmtliche Offiziere, die Spitzen der Behörden und viele polnische Herren und Damen geladen waren. Graf Berg erschien mit General Korff und weilte bis nach Mitternacht. Die Gesellschaft war glänzend, und die erschienenen Damen polnischer Abkunft zeichneten sich durch einfache, aber geschmackvolle Toilette aus.

Während die Stadt Warschau nun auf solche Weise eine Art Versöhnungsfest arrangirte, treiben einzelne Banden in der Provinz ihr Unwesen und rauben und morden unter der Firma des Aufstandes. So drangen gestern Abend 17 Mann bewaffnet in eine unweit Skiernewice belegene Fabrik und plünderten und mißhandelten das anwesende Beamtenpersonal auf gröbliche Weise. Die Arbeiter hatten sich mit Sonnenuntergang in ihre Behausungen entfernt, und nur die Beamten und Hausdiener waren in dem Etablissement, als die Bande einbrach. Den Direktor hatten sie in seinem Zimmer überfallen, ihn in einen Sack gesteckt und diesen fest verbunden, so daß der arme Mann, da er über zwei Stunden in dieser Lage verbringen mußte, dem Tode nahe war, als man ihn endlich befreite.

Auf den zufällig anwesenden Ortspastor, welcher einen der Eindringlinge zu Boden geworfen, feuerte ein anderer ein Pistol ab. Der Schuß fehlte, bewirkte aber, daß Hülfe aus der Nachbarschaft herbeieilte und die Bande verjagt wurde. Beim Abziehen drohten die Räuber, bald wieder zu kommen, weshalb heute Hülfe aus Warschau requirirt und abgesandt wurde.

Heute gingen wieder fünf Waggons mit Gefangenen nach Petersburg, und aus Konin und Kalisch langten neue Transporte an. — Von den hier sitzenden Gefangenen sind bereits zehn zum Tode verurtheilt, und die Hinrichtungen werden in einigen Tagen beginnen. Für fünf andere bereits zum Strange verurtheilt Gewesene ist gestern Begnadigung eingegangen und die Strafe in Detention nach Sibirien verwandelt worden. Heute zogen bedeutende Truppenabtheilungen in der Richtung nach Oestrolenka ab, wo sich eine Bande von 250—300 Mann Aufständischer gesammelt haben soll.

Warschau, 1. Februar. In den letzten Tagen sind ein paar hundert Personen in die Citadelle gewandert, darunter die ganze Familie Boguslawski's, des Eigenthümers des „Kurier Warszawski", sowie der Präses des Handelstribunals und sämmtliche Beamten dieses Tribunals, welches in Folge davon zur Unthätigkeit gezwungen wurde. Ich höre jedoch, daß der bejahrte Präses und ein nicht jüngerer Sekretär wieder auf freien Fuß gesetzt sind, um die Thätigkeit des Handelstribunals fortsetzen zu können. Ein militärischer Tagesbefehl verbietet den Kreis-Kriegschefs, höhere Kontributionen als 150 Rubel auf eine Ortschaft und 50 Rubel auf ein Individuum aufzuerlegen. Wo eine höhere Kontribution nöthig ist, haben die Kreis-Kriegschefs solche der höheren Militärbehörde zur Bestätigung vorzulegen. — Der Minister des Innern in Petersburg theilt Murawiew mit, daß er dem Kaiser die von ihm (von Murawiew) übermittelten Adressen von 5000 Bauern im Augustowo'schen vorgelegt hat, welche die Bitte enthielten, jenes Gouvernement an Rußland anzuschließen, und daß der Kaiser auf die Vorstellung mit eigener Hand aufgeschrieben hat: „Von dem Anschluß an Rußland kann nicht einmal die Rede sein." (D. Z.)

Von der polnischen Grenze. 370 Stück Gewehre sind in die Hände der Russen gefallen. Das Reisen nach Polen wird mit jedem Tage unangenehmer Sämmtliche Nebenzollkammern im kalischer Departement sind geschlossen worden, so auch in Mondrzejow, wodurch die Stadt Myslowitz der letzten Nahrung beraubt worden.

Amerika.

— Einem Privatschreiben der „Weser-Ztg." aus St. Thomas vom 2. Januar entnehmen wir Folgendes: „Alle Nachrichten, welche über die Revolution in St. Domingo hier eingehen, lassen annehmen, wie entstellt sie auch sein mögen, daß der Kampf ein langer und hartnäckiger werden wird. Am 30. November fand ein Gefecht in Porto Plata statt, wobei die Spanier, nachdem sie 150—200 Mann verloren, sich genöthigt sahen, die Flucht ins Fort anzutreten. Die Nachricht hat sich jetzt bestätigt. Vom Süden der Insel haben wir Berichte aus dominikanischer Quelle, wonach die Insulaner, nachdem sie am 30. Nov. eine Schlappe erlitten hatten, am 1. und 2. Dezember die Spanier aus ihren Positionen vertrieben und sie nöthigten, ihre früheren befestigten Stellungen wieder einzunehmen. Dort wollten die Dominikaner sie am 3. Dezember von Neuem angreifen. Der Dampfer „Aguila", welcher am 30. v. M. von der Nordküste der Insel hereinkam, bringt die Nachricht aus spanischer Quelle, daß die Spanier in einem kürzlich gemachten Ausfall aus den Befestigungen von Porto Plata dem Feinde eine Kanone abnahmen."

— [Neueste Nachrichten.] Der Dampfer „City of London" ist mit 250,143 Dollars an Contanten und mit Nachrichten aus New-York vom 23. v. Mts. in Cork eingetroffen. Nach denselben war die militärische Lage eine unveränderte. — In der Repräsentantenkammer ist ein Gesetz votirt worden, durch welches auf Baumwolle eine Steuer von 2 Cents und für jeden eingeführten Gallon Spirituosen eine Zuschußtaxe von 40 Cents aufgelegt wird.

Aus Mexiko wird vom 6. v. Mts. gemeldet, daß General Negrete den Versuch gemacht, San Louis Potosi wieder zu nehmen, aber vollständig abgeschlagen worden sei. Juarez befand sich in Zacatecas, wo General Doblado eine Armee zusammenzieht, um den Franzosen Widerstand zu leisten.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 3. Februar. [Stadttheater.] Dienstag den 2. Februar, zum Benefiz der Frau Anna Titzenthaler: Der Barbier von Sevilla. Der gestrige Theaterbesuch bewies, welche Beliebtheit sich in kurzer Zeit die Beneficiantin auch hier erworben hat. Das Haus war in allen Räumen dicht besetzt. Bei ihrem Erscheinen wurde Frau T. mit lebhaftem Applaus und Bouquets empfangen, und ihrer ersten Arie folgte neuer Beifall. Die hierdurch gehobene Stimmung des Publikums hielt den ganzen Abend über vor und ließ manchen Mangel in der Aufführung übersehen. Frau T. sang die Partie der Rosine mit der gewohnten Sauberkeit und glänzte gestern besonders als Koloratursängerin; ihr Spiel war wie immer gefällig und munter. Den „Baccio" von Arditi trug sie mit hinreißender Lebendigkeit vor. Warum aber das angekündigte „Nein, ich singe nicht", ausfiel, wissen wir nicht; wir hätten nicht gern etwas geschenkt. Herr Khalß (Almaviva) sang seine Einlage: „Ich habe dich lieb" — deren getragenen Töne zwar anfangs etwas fremdartig neben Rossini klangen, doch mit großer Innigkeit und eben so großer Präcision, so daß wir dies Lied als seine Hauptleistung für diesen Abend bezeichnen dürfen. Sonst zeigte sich bei ihm hin und wieder eine gewisse Mattigkeit, sein Spiel war aber durchweg lobenswerth. Herr Heller (Figaro) war nicht ganz in seinem Element. Seinem Spiel fehlte zwar nicht Gewandtheit und Beweglichkeit, aber sein Stimmorgan scheint für diese Art des Gesanges nicht geschaffen; auch liegt ihm die Partie zu hoch. Sonntag den Orovist und Dienstag den Figaro ist allerdings ein etwas zu starker Sprung. Herr Schön (als Bartolo) war kräftig bei Stimme und wußte seine Rolle wieder mit dem nöthigen Humor auszustatten, um die Lachmuskeln der Zuhörerschaft in volle Bewegung zu setzen. Herr Kühne (Basilio) überraschte uns sowohl durch Gesang als Spiel. Er bildete ohne Uebertreibung eine sehr komische Figur, und seine Gesangspartien, besonders die Verläumdungs-Arie, gelangen ihm durchweg, so daß diese Rolle vollständig ihr Recht behauptete.

— Donnerstag wird uns im hiesigen Stadttheater ein ganz neuer, durch die Anwesenheit der Frau Formes ermöglichter Genuß mit der Aufführung des Shakespeareschen „Sommernachtstraums" bereitet werden. Frau Formes ist in der Rolle des „Puk" die Erbin der Charlotte von Hagen. Zu der würdigen Ausstattung des Stücks wird das ganze Personal unserer Bühne, einschließlich der Oper, aufgeboten werden, so daß dem Publikum auch in musikalischer Beziehung Genüge geschehen wird. Die schöne Mendelssohnsche Komposition wird unverkürzt zu Gehör kommen. Immerhin glauben wir annehmen zu dürfen, daß unser Schauspiel durch die Mitwirkung der Frau Formes wieder mit neuem Leben und Geist durchdrungen werden wird, weshalb wir dieses Gastspiel mit doppelter Sympathie begrüßen, das vorläufig auf einige klassische Werke berechnet ist, in denen aufzutreten der Frau Formes im vergangenen Herbst anderweite Verpflichtungen nicht mehr gestatteten.

— [Geselliger Abend im Turnverein.] Der gestrige gemüthliche Abend im Turnverein, zu dem diesmal auch den Damen der Zutritt gestattet war, verfloß in sehr angenehmer und genußreicher Weise, gewürzt durch musikalische und deklamatorische Vorträge. Nach zwei Gesängen: „Der deutsche Sängerbund" von Schulz und „Abendfeier" von Liebe, ausgeführt vom Sängerchor unter Leitung des Herrn Bienwald, trug Hr. Lichtenstein Chamissos „Hans Jürgen" vor, worauf einige Sologesänge mit Pianofortebegleitung folgten: von Herrn Kuziel „Gold und Silber", von Herrn Klein „ein Abendliedchen", drei Solovorträge auf der Geige von Herrn Herz mit Pianofortebegleitung von Herrn Bienwald, sowie ein Vortrag auf dem Flügel von Hrn. Bienwald. Hr. Rektor Banselow trug Scheerenberg's: „Beim Aprilfrost" vor; von den Herren Borowicz und Klein wurde ein komisches Duett von Scheffer gesungen. Nach einigen Gesängen vom Chor wurde zum Schluß eine neue Komposition von Franz Abt vorgetragen: „Auf ihr Brüder, auf nach Norden &c." mit dem Refrain: „Schleswig-Holstein stammverwandt, wanke nicht mein Vaterland!"

k Buk, 31. Jan. [Transport der Brandstiftung Verdächtiger.] Gestern wurde der nach meinem Berichte vom 28. d. Mts. der Brandstiftung dringend verdächtigte Zimmermann Mürke gebunden an das königliche Kreisgericht Grätz abgeführt, mit ihm zwei seiner Gehülfen, durch die rastlose Bemühung des Polizeiraths Rose während der Untersuchung ermittelt, eben so verdächtige Subjekte, ein Zimmergesell aus Grätz und ein Müllergesell von hier. Der Mürke ist, obgleich ein recht fleißiger Arbeiter, ein moralisch unwürdiger Mensch, bereits wegen Diebstahl bestraft, hat vor mehreren Jahren seine Ehefrau und zwei Söhne in seiner Heimath im Kreise Wittstock, Regierungsbezirk Potsdam, böswillig verlassen und hier verläßt er jetzt eine Konkubine mit zwei Kindern, eine zweite mit ebenfalls zwei Kindern.

w Borek, 2. Februar. Wiederum wurde vorgestern hier im Auftrage der Behörde eine Hauskollekte unter der jüdischen Bevölkerung abgehalten, welche zum Zwecke der Wiederaufbauung der zu Zerkow abgebrannten Synagoge bestimmt war. Der Ertrag war diesmal ein außergewöhnlich großer und ist heute an die Königliche Kreiskasse zu Krotoschin abgeführt worden.

ρ Schwersenz, 2. Februar. [Unglücksfall; Kollekte.] Am 26. v. M. ging der Ackerwirth M. aus dem Dorfe G. nach Schwersenz zum Wochenmarkt, woselbst er sich bis zur späten Nacht aufhielt und da er weder in der Nacht noch am anderen Tage zu seiner Familie heimkehrte, so erregte sein Ausbleiben Besorgniß und seine Angehörigen beeilten sich, ihn aufzusuchen, aber vergebens. Nach achttägigem Suchen wurde M. gestern als Leiche im Wasser unter einer Brücke gefunden, über welche der Weg nach seiner Behausung führt. Ob M. einen Selbstmord begangen und sich ertränkt hat, oder in finsterer Nacht über die Brücke gehend verunglückt und ertrunken ist, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden, aber so viel ist festgestellt, daß M. am 26. v. M. noch am späten Abend in nicht ganz nüchternem Zustande in der Stadt gesehen wurde. — In voriger Woche wurde in unserer Stadt zur Beschaffung warmer Unterkleider für die an der polnischen Grenze stationirten Soldaten kollektirt. Die große Betheiligung unserer Bürger bei dieser Kollekte giebt das schönste Zeugniß ihrer patriotischen Gesinnung. Im Verhältniß zu unserer Stadt kann das zusammengeflossene Sümmchen ein nicht unbedeutendes genannt werden. Auch sind mehrere Paar wollene Strümpfe gespendet worden.

r Wollstein, 1. Februar. [Ergänzung; ein Industrieritter.] In Nr. 24 d. Z. referirte ich, daß bei dem am vorigen Sonntag früh aufgefundenen Leichnam des Eigenthümers Jeschke aus Gr.-Naroznik bei Rackwitz ein Selbstmord vorliege. Der Leichnam wurde auch, nachdem der erforderliche Erlaubnißschein Seitens des Staatsanwalts eingegangen, beerdigt. Mittlerweile machte aber der Bruder des Dahingeschiedenen beim hiesigen königl. Kreisgerichte die Anzeige, daß sein Bruder sich nicht selbst den Tod gegeben, er vielmehr vermuthe, daß er durch die Hand eines Dritten ermordet worden sei. In Folge dessen erfolgte auf Beschluß des Gerichts am vergangenen Sonnabend Seitens der Gerichtsärzte die Sektion der Leiche, welche, wie verlautet, allerdings ergeben, daß der &c. Jeschke nicht selbst Hand an sich gelegt, sondern daß er durch einen Dritten ermordet worden ist. Bis jetzt hat sich indeß noch kein Verdacht auf eine bestimmte Person gelenkt. — Vor einiger Zeit wurde ein erst 19 Jahre alter Industrieritter, Namens August Hoffmann aus Alt-Tirschtiegel gefänglich hier eingebracht, der durch eine eigene Art von Betrug sich Geld zu verschaffen wußte. Er stellte sich nämlich selbst Entlassungsscheine aus beliebigen Orten des hiesigen, Meseritzer und Züllichau-Schwiebusser Kreises aus und vermiethete sich zu gleicher Zeit bei verschiedenen Herrschaften, die ihm auch immer das übliche Miethsgeld sofort auszahlten. Derselbe trieb dieses Geschäft nach seiner eigenen Aussage schon länger als zwei Jahre, das ihm so viel abwarf, daß er ohne zu arbeiten ganz flott leben konnte. Bei der letzten Ziehzeit zu Neujahr dieses Jahres machte er es aber gar zu bunt, so daß der Betrüger durch den Gendarmen Wöllnitz zu Bomst entlarvt und hierher zur gerichtlichen Haft befördert wurde. In welchem großen Maaßstabe der H. seine Betrügereien betrieb, geht aus dem Umstande hervor, daß am 2. Januar c. allein nach dem Dorfe Leimnitz bei Schwiebus 11 Fuhren von eben so vielen Herrschaften ankamen, um den vermeintlichen Kutscher, Vogt, Koch Hoffmann abzuholen; aber ein Mann dieses Namens war selbstverständlich im Dorfe nicht anzutreffen. In den Entlassungsscheinen, die er sich selbst ausgestellt, hat er nicht verfehlt sich in Bezug auf seinen bisherigen Dienst die besten Prädikate, als: „treu und redlich", „ehrlich und rechtschaffen" beizulegen, um das Geschäft so rentabel, als nur irgend möglich zu machen.

Ueber die Bewegung der Bevölkerung in dem Regierungsbezirk Posen.

(Fortsetzung aus Nr. 27.)

A. Die Geburten:

10) Kreis **Obornik.** Es wurden im Jahre 1862 geboren 2091 Kinder, es sind im Jahre 1862 gestorben 1275 Personen. Mithin beträgt der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen 816 Personen. Am Schlusse des Jahres 1861 betrug die Bevölkerung dieses Kreises 46,183 Seelen. Mit Hinzurechnung der vorstehenden 816 ergiebt sich hiernach am Schlusse des Jahres 1862 eine Bevölkerung von 46,999 Seelen. Unter den im Jahre 1862 geborenen 2091 Kindern sind 1074 Knaben (in den Städten 196, auf dem Lande 878) und 1017 Mädchen (in den Städten 177, auf dem Lande 840); zusammen 2091. Hierunter sind 138 uneheliche Kinder, und zwar in den Städten 19 Knaben und 14 Mädchen, auf dem Lande 49 Knaben und 56 Mädchen.

11) Kreis **Pleschen.** Es wurden im Jahre 1862 geboren 2648 Kinder, es sind im Jahre 1862 gestorben 1641 Personen. Mithin beträgt der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen 1007 Personen. Am Schlusse des Jahres 1861 betrug die Bevölkerung dieses Kreises 56,713 Seelen. Mit Hinzurechnung der vorstehenden 1007 ergiebt sich hiernach am Schlusse des Jahres 1862 eine Bevölkerung von 57,720 Seelen. Unter den im Jahre 1862 geborenen 2648 Kindern sind 1329 Knaben (in den Städten 200, auf dem Lande 1129) und 1319 Mädchen (in den Städten 179, auf dem Lande 1140; zusammen 2648. Hierunter sind 161 uneheliche Kinder, und zwar in den Städten 30 Knaben und 14 Mädchen, auf dem Lande 68 Knaben und 49 Mädchen.

12) Kreis **Posen.** Es wurden im Jahre 1862 im Kreise Posen (inklusive der Stadt Posen) geboren 3843 Kinder, es sind im Jahre 1862 im Kreise Posen (inklusive der Stadt Posen) gestorben 2931 Personen. Mithin beträgt der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen 912 Personen. Am Schlusse des Jahres 1861 betrug die Bevölkerung des Kreises Posen (inkl. Stadt) 91,680 Seelen. Mit Hinzurechnung der vorstehenden 912 ergiebt sich hiernach am Schlusse des Jahres 1862 eine Bevölkerung von 92,592 Seelen. Unter den im Jahre 1862 Geborenen sind 1917 Knaben (in den Städten 771, auf dem Lande 1146) und 1926 Mädchen (in den Städten 819, auf dem Lande 1107); zusammen 3843. Hierunter sind 337 uneheliche Kinder, und zwar in den Städten 118 Knaben und 124 Mädchen, auf dem Lande 53 Knaben und 42 Mädchen.

In der Stadt Posen allein wurden 1862 geboren 1433 Kinder, es starben 1862 1334 Personen. Mithin betrug der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen blos 99 Personen. Am Schlusse des Jahres 1861 betrug die Bevölkerung der Stadt Posen 41,769 Seelen. Mit Hinzurechnung der vorstehenden 99 ergiebt sich hiernach am Schlusse des Jahres 1862 eine Bevölkerung von 41,868 Seelen. Unter den im Jahre 1862 geborenen 1433 Kindern waren 703 Knaben und 730 Mädchen; zusammen 1433. Darunter befanden sich 233 uneheliche Kinder und zwar 115 Knaben und 118 Mädchen.

13) Kreis **Samter.** Es wurden im Jahre 1862 geboren 2193 Kinder es sind im Jahre 1862 gestorben 1499 Personen. Mithin beträgt der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen 694 Personen. Am Schlusse des Jahres 1861 betrug die Bevölkerung dieses Kreises 47,526 Seelen. Mit Hinzurechnung der vorstehenden 694 ergiebt sich hiernach am Schlusse des Jahres 1862 eine Bevölkerung von 48,220 Seelen. Unter den im Jahre 1862 geborenen Kindern sind 1091 Knaben (in den Städten 228, auf dem Lande 863) und 1102 Mädchen (in den Städten 231, auf dem Lande 871); zusammen 2193. Hierunter sind 130 uneheliche Kinder, und zwar in den Städten 18 Knaben und 17 Mädchen, auf dem Lande 39 Knaben und 56 Mädchen.

14) Kreis **Schildberg.** Es wurden im Jahre 1862 geboren 2622 Kinder, es sind im Jahre 1862 gestorben 1830 Personen. Mithin beträgt der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen 792 Personen. Am Schlusse des Jahres 1861 betrug die Bevölkerung dieses Kreises 57,453 Seelen. Mit Hinzurechnung der vorstehenden 792 ergiebt sich hiernach am Schlusse des Jahres 1862 eine Bevölkerung von 58,245 Seelen. Unter den im Jahre 1862 geborenen 2622 Kindern sind 1276 Knaben (in den Städten 584, auf dem Lande 692) und 1346 Mädchen (in den Städten 613, auf dem Lande 733); zusammen 2622. Hierunter sind 228 uneheliche Kinder, und zwar in den Städten 71 Knaben und 59 Mädchen, auf dem Lande 51 Knaben und 47 Mädchen.

15) Kreis **Schrimm.** Es wurden im Jahre 1862 geboren 2925 Kinder, es sind im Jahre 1862 gestorben 1914 Personen. Mithin beträgt der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen 1011 Personen. Am Schlusse des Jahres 1861 betrug die Bevölkerung dieses Kreises 54,129 Seelen. Mit Hinzurechnung der vorstehenden 1011 ergiebt sich somit am Schlusse des Jahres 1862 eine Bevölkerung von 55,140 Seelen. Unter den im Jahre 1862 geborenen 2925 Kindern waren 1509 Knaben (in den Städten 268, auf dem Lande 1241) und 1416 Mädchen (in den Städten 269, auf dem Lande 1147); zusammen 2925. Hierunter waren 165 uneheliche Kinder, und zwar in den Städten 19 Knaben und 26 Mädchen, auf dem Lande 62 Knaben und 58 Mädchen.

16) Kreis **Schroda.** Es wurden im Jahre 1862 geboren 2222 Kinder, es sind im Jahre 1862 gestorben 1428 Personen, mithin beträgt der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen 794 Personen. Am Schlusse des Jahres 1861 betrug die Bevölkerung dieses Kreises 48,338 Seelen. Mit Hinzurechnung der vorstehenden 794 ergiebt sich somit am Schlusse des Jahres 1862 eine Bevölkerung von 49,132 Seelen. Unter den im Jahre 1862 geborenen 2222 Kindern waren 1176 Knaben (in den Städten 155, auf dem Lande 1021) und 1046 Mädchen (in den Städten 158, auf dem Lande 888); zusammen 2222. Hierunter waren 117 uneheliche Kinder, und zwar in den Städten 11 Knaben und 15 Mädchen, und auf dem Lande 45 Knaben und 36 Mädchen.

17) Kreis **Wreschen.** Es wurden im Jahre 1862 geboren 1732 Kinder, es sind im Jahre 1862 gestorben 1216 Personen. Mithin beträgt der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen 516. Am Schlusse des Jahres 1861 betrug die Bevölkerung dieses Kreises 37,209 Seelen. Mit Hinzurechnung der vorstehenden 516 ergiebt sich somit am Schlusse des Jahres 1862 eine Bevölkerung von 37,725 Personen. Unter den im Jahre 1862 geborenen 1732 Kindern finden 896 Knaben (in den Städten 241, auf dem Lande 655) und 836 Mädchen (in den Städten 221, auf dem Lande 615); zusammen 1732. Hierunter sind 120 uneheliche Kinder, und zwar in den Städten 23 Knaben und 27 Mädchen, auf dem Lande 41 Knaben und 29 Mädchen.

(Fortsetzung folgt.)

Telegramm.

Aus dem preußischen Hauptquartier, 3. Februar früh. Se. K. Hoheit der Prinz Friedrich Karl hatte gestern 74 Geschütze gegen Missunde im Feuer und gewann die Ueberzeugung, daß die Dänen Stand halten. Wir hatten nahe an 100 Todte und Verwundete. Die Truppen hielten sich musterhaft. Die Avantgarde und die 11. Infanteriebrigade waren im Feuer. Missunde brannte.

(Beilage.)

(S. M.) **Ein sachverständiges Gutachten über den**

Fenchel-Honig-Extrakt von L. W. Egers in Breslau.

Diätetisches Mittel für Hals-, Brust-, Hämorrhoidal- und Unterleibs-Leidende.

Der von Herrn ***L. W. Egers*** in Breslau, Blücherplatz Nr. 8, erfundene und fabricirte Fenchel-Honig-Extrakt (Niederlage für **Posen** bei ***Amalie Wuttke***, Wasserstraße Nr. 8/9) hat bereits einen Weltruf erlangt, der uns veranlaßt, denselben vom wissenschaftlichen Standpunkte aus zu beleuchten. Das echte Fabrikat ist von schöner gelbröthlich durchsichtiger und klarer Farbe, sowie syrupartiger Konsistenz, eigenthümlichem Wohlgeschmack, nebst pikantem fenchelartigem Aroma. Dieser auf das Sorgfältigste fabricirte und im höchsten Grade geläuterte Extrakt wird aus dem edelsten Blumen-Honig (mel hortense) gewonnen, und zwar aus solchen exquisiten und seltenen Species, die aus fenchelreichster Gegend herrühren, außerdem werden noch die vorzüglichsten Alpenkräutersäfte dazu verwendet. Die Zusammenstellung und sehr mühselige Zubereitung ist natürlich das Geheimniß des Herrn L. W. Egers; jeder Laie wird aber einsehen können, daß die Idee dazu eine äußerst glückliche war. Wir werden zunächst den L. W. Egers'schen Honig-Extrakt betrachten in seiner auffallenden Wirksamkeit gegen die bei der jetzigen ungesunden Jahreszeit so überaus häufigen Krankheiten der Athmungsorgane, als da sind: Husten, Heiserkeit, Halsbräune, Keuchhusten, Katarrhe, Kehlkopf und Lungenleiden, Blutspeien, Brustschmerzen, Verschleimung, Rauhheit, Kitzel und Beschwerden im Halse, Lungen- und Luftröhren-Schwindsucht. — Diese Krankheiten nehmen eine solch unglaubliche Ausdehnung und stiften so große Verwüstungen und namenloses Unglück an, daß nicht nur Aerzte, sondern selbst Laien dieselben auf das Genaueste beobachten und nach Mitteln zu ihrer Linderung und Beseitigung trachten. Es steht thatsächlich fest, daß die Lungenschwindsucht mehr Leute ins Grab stürzt, als die fürchterlichste Epidemie, ja selbst als die Pest. Es steht ferner fest, daß Lungenleiden geheilt werden können, indem die die Lungen-Tuberkulose bedingenden Knoten in den Lungen oft einen Rückbildungsprozeß eingehen, indem sie, anstatt zu vereitern, verkalten oder verkreiden. Diesen Rückbildungs- oder besser Naturheilungsprozeß zu unterstützen und mit einem günstigen Erfolge zu krönen, — sollte dies nicht dem unermüdlich forschenden Menschengeiste gelingen? (Fortsetzung folgt.)

Nachruf

an

C. d. R.

Als heut vor Einundfunfzig Jahren
Freiwillig sich der Jugend Kraft verband,
Da folgtest Du mit Freudigkeit den Schaaren
Zum muth'gen Kampf für's theure Vaterland.

Gott segnete durch Wohlstand und Gedeihen
Den Frieden, den Du mit errungen hast.
Noch Funfzig Jahr sah'st Du das Fest erneuen,
Dein Preussenherz beugt' nicht der Jahre Last.

Heut scheint des schönen Festes Sonne wieder,
Das grüne Laub bekränzet den Pokal.
Da winken Dir verklärte Waffenbrüder
Zum Feste in des Himmels goldnen Saal.

So sei Dir denn nach Erdenschmerz hienieden
Ein süsser ew'ger Friede dort beschieden.

Angekommene Fremde.

Vom 3. Februar.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Kommissarius Dreszer aus Klecko, die Kaufleute Conrad aus Görlitz, Cuvio aus Darmstadt und Arreg aus Hannover, die Gutsbesitzer v. Martitz und v. Derenthal aus Brechelshof, Rentier Heubes aus Breslau.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer Graf Skarbek aus Bielsko und Baron Hempel aus Stolp, Privatier Brückner aus Brandenburg, Gouvernante Fräulein Ackermann aus Kornatowice, die Kaufleute v. Oberski aus Nackel und Heß aus Bingen.

HOTEL DU NORD. Die Gouvernanten Fräulein Merten und Fräulein Stotz aus Ujazd, Wirthschafts-Inspektor Patte aus Oberschlesien, Kaufmann Neumann aus Magdeburg.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Rügener aus Breslau, Friese, Scholewski und Schwelda aus Wreschen, Großmann aus Fraustadt, Moll aus Lissa, Mertens aus Liegnitz, Malade aus Leipzig, Rosenfeld aus Berlin, Sist, Treplowitz und Gutsbesitzer Jacobi aus Leipzig.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Steinthal, Haber, Kaiser und Freund aus Berlin, Lederle aus Deidesheim, Brun aus Bielefeld, Krieger aus Königsberg und Lütgen aus Leipzig, Fabrikant Fraenkel aus Neustadt, Kreisrichter Kobleis aus Gostyn, Inspektor Amende aus Magdeburg, Chemiker Spieler aus Brody.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Hoffmeister und Laschke aus Berlin, Roemer aus Barmen, Weiß aus Mainz und Winkelmann aus Potsdam, Rittergutsbesitzer Krosser aus Kokczynowo, Geometer Matschke aus Schroda.

BAZAR. Gutsbesitzerssohn Graf Mielzynski aus Pawlowice, die Gutsbesitzer Graf Poninski aus Wreschen, v. Swinarski aus Dembice und Pilaski aus Zielinice.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Kaufleute Meyer und Naschke aus Grätz, die Landwirthe Bogacki aus Rügenwalde und Lemke aus Ludom, Administrator Ziehlsdorff aus Gosciejewo, Gutsbesitzer Jahns aus Gramsdorff.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

An der hiesigen simultanen höheren Knabenschule, welcher zu Ostern d. J. eine Sekunda hinzugefügt wird, sind, vom 1. April d. J. an, zwei neue Lehrerstellen zu besetzen, und zwar die vierte (evang.) und die fünfte (kathol.) mit je 500 Thlr. jährl. Gehaltes. Bewerber, welche durch Einsendung ihres Zeugnisses pro facultate docendi und einer Darlegung ihrer bisherigen Verhältnisse ihre Befähigung zum Unterricht in den alten Sprachen, im Deutschen resp. Polnischen, in Geschichte und Geographie nachweisen können, wollen sich baldmöglichst bei dem unterzeichneten Magistrat melden.

Gnesen, 23. Januar 1864.

Der Magistrat.
Machatius.

Handelsregister.

Der Kaufmann **Simon Fischer** zu **Posen** hat seine Firma

Simon Fischer

angemeldet und ist dieselbe in unser Firmen-Register unter Nr. 697 heute eingetragen worden. **Posen**, den 28. Januar 1864.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem über das Vermögen des hiesigen Kaufmanns **Friedrich Barleben** eröffneten Konkurse ist der **auf den 6. Februar c. angesetzte Prüfungstermin aufgehoben** und der **anderweite Prüfungstermin**

auf den 5. März d. J.
Vormittags um 11 Uhr

vor dem Kommissar des Konkurses, Kreis-Gerichtsrath **Gaebler** an der Gerichtsstelle anberaumt worden.

Posen, den 2. Februar 1864.

Königliches Kreisgericht.
Abtheilung für Civilsachen.
Der Kommissar des Konkurses **Gaebler.**

Holzverkauf.

In dem Forste der Herrschaft **Czeszewo** sollen an den Meistbietenden und gegen gleich baare Bezahlung aus dem Reviere **Warthewald** $186\frac{1}{2}$ Klaftern Buchen-Scheitholz und $53\frac{1}{2}$ " " Knüppelholz, im Termine

Montag den 8. Februar c.
Vormittags 9 Uhr

in dem Gasthause zu ***Czeszewo*** verkauft werden.

Die Forstverwaltung.

Polizeiliches.

Am 2. Februar Abends aus Büttelstraße 21 entwendet: ein Paar silberne Leuchterspaarer, 15 Thlr. Courant, ein Fünfdollarstück, ein Hausschlüssel und ein neues Bettlaken, M. D. gezeichnet.

Obstbäume

in den **verschiedensten edlen Sorten, Wildlinge, Alleebäume, Zierbäume** und **Sträucher** rc. rc. sind zu mäßigen Preisen zu beziehen von Gärtner ***Denkmann.***
Olusz **bei Buk.**

Zuchtvieh.

Vielfachen Anfragen zur Antwort, daß ich meinen braunen Stier **Tiger** v. Sawbridgeworth (H. B. 11151) Shorthorn gegen ein Sprunggeld v. $1\frac{1}{2}$ **Thlr.**, dem Wärter $2\frac{1}{2}$ Sgr., und den weißen Stier **Lord Palmerston** Vollblut Shorthorn (Vater Young Alfred in Windsor Farm gezüchtet, v. Prince Alfred (13491) a. d. Fanny; v. Lord Topington (10437) a. d. Raspberry v. Robin Hood (8492) a. d. Ruby of Duncan (1942) v. Thorpe (2727) v. Viscount (2802) rc. Mutter Blanche v. Crusade (7938) Gr. Mtr. v. Lord Grey (10446), Urgrmtr. v. Lord John (11729), Ururgrmtr. v. Cavendisch (3307), Urururgrmtr. v. Fitzroy (3807) gegen ein Sprunggeld von **3 Thlr.**, Wärter $2\frac{1}{2}$ Sgr., decken lasse.

Bogdanowo bei Obornik.

N. M. Witt.

The Galliot,

Vollbluthengst, von ***The Flying-Dutchman*** u. der ***Pergama***, deckt vom 1. Februar an Vollblut für 4 Frd'or, Halbblut für 2 Frd'or und je 1 Thlr. in den Stall. Anmeldungen werden möglichst vorher erbeten.

Olusz **bei Buk.**
Das Wirthschaftsamt.

Eine Partie

Ball-Roben

empfehle zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ferdinand Schmidt
vorm. **Anton Schmidt,**
Markt Nr. 63.

Zur gefälligen Beachtung.

Nachdem wir vom Herrn Professor ***Dr. Hoppe*** in **Basel** und vom Herrn Medicinalrath **Dr. Clemens** in **Rudolstadt** die **schriftliche** Versicherung in der Hand haben, daß sich deren ausgestellte **Gutachten** über **Waldwoll-Erzeugnisse** nur auf **unsere** Fabrikate und Präparate beziehen, erklären wir es für eine **unberechtigte Anmaßung**, wenn sich **andere Firmen** auf diese Gutachten öffentlich berufen.

Die **Lairitz**'sche
Waldwollwaaren-Fabrik in **Remda**
am **Thüringer Walde.**

Echt *Lairitz*'sche Waldwoll-Unterkleider und dergl. **Stoffe, Einlegesohlen,** dergl. **Strickgarn, Leib-** und **Brustbinden,** in der Wäsche **nicht** einlaufend, empfiehlt Allen, welche an **Gicht u. Rheumatismus** leiden oder sich dagegen schützen wollen, zu geneigter Berücksichtigung und steht mit näherer Auskunft gern zu Diensten

Eugen Werner,
Friedrichstraße **29.**

Alleinige Hauptniederlage *Lairitz*'scher Waldwoll-Erzeugnisse.

Neben-Depots:
H. Kirsten in **Posen.**
L. Lüer in **Gnesen.**

Atelier für Photographie von **Oswald Loewenthal,** Wilhelmsstr. 22.
Aufnahmen von 9 bis 4 Uhr.

Einem geehrten Publikum empfehle meine

Strohhut-Waschanstalt,

woselbst alle Sorten Hüte modernisirt und gefärbt; auch wie bisher Spitzen, Blonden, weiße und bunte seidene Bänder, Handschuhe, Federn gewaschen und gebrannt; Putzarbeit ausgeführt und jede Art Stoffe zum Färben und Drucken nach Berlin angenommen werden.

J. Krupska, Wilhelmsstr. Nr. 2.

Bleichwaaren

übernimmt für seine schlesische Rasenbleiche

Robert Schmidt
vorm. **Anton Schmidt,**
Markt Nr. 63.

Papier-Tapeten und Borten,

die neuesten Muster pro 1864, sind in schöner Musterauswahl vorräthig.

Rester vorjähriger Dessins in allen Farben und Genres von ***5–20*** Stück unterm Kostenpreise.

Wiederverkäufern Rabatt, Musterkarten gratis.

B. Burchardt & Söhne,
Berlin, Brüderstraße 19.

Alte Schiebelampen werden mit **Patent-Sparbrennern** versehen, dadurch wie neu,

Alle Arten Lampen werden reparirt,



Glocken, Cylinder, Dochte,

so wie **Moderateur-Lampen** in Porzellan, Glas und Bronce in reichster Auswahl, ferner **Petroleum-** und Schiebe-Lampen.

Friedrichsstrasse 33. **H. Klug.**

Koch-Chokolade

eigener Fabrik, ganz rein ohne Mehl, das Pfund 12 Sgr., so wie diverse **feine Chokoladen** aus der Fabrik von ***d'Heureuse*** zu Berlin empfiehlt die Konditorei

A. Pfitzner am Markte.

Heringe.

Schönen 1863er 2 Adler-Küstenhering in fester Packung offerirt billigst in größeren und kleineren Posten ab **Swinemünde** wie ab **Stettin.**

Aufträge darauf bitte mir direkt oder meinem Agenten Herrn ***Wilhelm Mewes*** in **Posen** gefälligst zu übermachen.

Karl Friedrich Heyse
in Swinemünde.

Täglich frische Austern
bei **Carl Schipmann Nachf.**

Eine Sendung **böhmischer Backpflaumen** sind angekommen. Zu erfragen Halbdorfstraße Nr. 9.

Frische Kieler Speckbücklinge
empfing
Jacob Appel,
Wilhelmsstr. 9, vis-à-vis Mylius Hôtel.

Billigste, reellste,
Lotterie-Loose versendet im Original
Sutor, Klosterstr. 37 in Berlin.
prompteste Bedienung.

Lotterie-Loose, Preuß., die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen und unreellen Nebenverdienst und Antheile bis $\frac{1}{64}$ sind zu haben in **Berlin** bei ***Alb. Hartmann***, Landsbergerstr. 86.

Wronkerstraße 4 ist ein großer Pferdestall, der auch zu anderen Zwecken sich eignet, und im 3. Stock eine Wohnung vom 1. April c. zu vermiethen. Näheres St. Martin 74 im Laden.

Sapiehaplatz Nr. 6 ist im zweiten Stock eine möblirte Stube sofort zu vermiethen.

Eine schöne möblirte Stube ist zu vermiethen Friedrichsstraße Nr. 22, 3 Treppen.

Ein **Remise** und ein **Keller** werden in der Nähe der **Breslauerstraße Nr. 1** von Monat März ab zu miethen gesucht.

J. Grodzki.

Damen, welche ärztlicher Behandlung halber nach Berlin kommen, finden ruhige und freundliche Aufnahme bei älteren Damen, welche in der Nähe des Herrn Geh. Raths **Frerichs** wohnen und von ihm empfohlen werden. Näheres auf briefliche portofreie Anmeldungen bei Fräul. **Krüger**, Schiffbauerdamm 36.

Ein Kommis und ein Lehrling evangelischer Konfession finden in meinem Material- und Farbe-, Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft sofort ein Unterkommen.

Kurnik, den 2. Februar 1864.

J. F. E. Krause.

Für eine Spritt-, Rum- und Liqueurfabrik wird ein tüchtiger Reisender gesucht unter Adresse ***R. L.*** **Liegnitz.**

Ein erfahrener Oekonom

wird zur selbstständigen Bewirthschaftung zweier Vorwerke zu engagiren gewünscht. — Die Stellung befindet sich unweit Stettin, ist eine höchst vortheilhafte und dauernde; der Herr Besitzer wäre auch geneigt, dem Administrator die Vorwerke (später nach näherem Kennenlernen) unter günstigen Bedingungen zu verpachten. — Weitere Auskunft ertheilen im Auftrage

A. Goetsch & Co. in Berlin,
Neue Grünstr. 43.

Für das Gut **Rumianek** pr. Tarnowo wird zu Georgi l. J. ein zuverlässiger, deutsch und polnisch redender Vogt gesucht.

Ein unverheiratheter Gärtner wird vom 1. März ab zu engagiren gesucht. Wo? sagt die Expedition der Zeitung.

Ein **unverheiratheter** brauchbarer **Gärtner** findet auf dem Dom. ***Rosnowo*** bei Posen ein **sofortiges Unterkommen.**

Ein Knabe redlicher Eltern, beider Landessprachen mächtig, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet als

Lehrling

sofort eine offene Stelle bei

Adolph Asch,
Schloßstr. 5.

Ein Lehrling und **ein Laufbursche** werden verlangt von

J. Grodzki. Wasserstraße.

Eine Wirthin, die feine Küche versteht, kann sich melden in der Exped. d. Ztg.

Ein junger, wissenschaftlich gebildeter Mann, der seit einem Jahre die Landwirthschaft praktisch betreibt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung zu seiner weiteren Ausbildung. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen Graf ***Schlabrendorf*** auf **Szczytnicki** bei Gnesen.

Karten
von Schleswig-Holstein

à $7\frac{1}{2}$, 10, 15 und 20 Sgr., vorräthig in der Buchhandlung von

Ernst Rehfeld, Markt 77.

Verein
christlicher Handlungsgehülfen.

Donnerstag den 4. Februar Abends 8 Uhr Vortrag des Herrn Oberprediger **Wentzel.**

Handwerkerverein.

Donnerstag den 4. Februar Versammlung.

Am 2. Februar 1864 Mittags 1 Uhr verstarb zu Duszník nach längerem Leiden im 79. Lebensjahre der königliche Amtsrath, Major a. D., Ritter des Rothen Adlerordens und des Hohenzollern-Ordens,

Carl Wilhelm August de Rège,

was wir tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzeigen.

Die Hinterbliebenen.

Nach vielen, langen und schweren Leiden ist heute früh um $6\frac{1}{2}$ Uhr unsere innigst geliebte Frau und Mutter, **Henriette** geborne **von Pirch**, in ihrem Herrn und Erlöser, im Alter von $53\frac{2}{3}$ Jahren an der Abzehrung sanft entschlafen. Dies zeigen wir mit tiefbetrübtem Herzen an.

Die Beerdigung findet am Freitag den 5. d. Mts. Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr vom Trauerhause, Breslauerstraße Nr. 39, aus, statt.

Posen, den 3. Februar 1864.

Hake, Provinzial-Steuersekretair, nebst Kindern.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Schwerin a. d. W.: Frl. F. Beermann mit dem Herrn J. Cohn; Halle a. d. S.: Fräul. A. Dammann mit dem Ingenier Chr. Meineke; Wolgast: Frl. A. Rodatz mit dem Schiffsbaumstr. Kirchhoff.

Stadttheater in Posen.

Mittwoch kein Theater.

Donnerstag, 1. Gastspiel der Frau **Auguste Formes**, vom k. Hoftheater zu Berlin: **Ein Sommernachtstraum.** Dramat. Gedicht in 3 Akten von Shakespeare, übersetzt von Schlegel, mit Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Puck — Fr. Formes, als Gast. Erste Elfe — Frau Titzenthaler. Zweite Elfe — Frl. Tewes.

Neu einstudirt: **Dorf und Stadt.**

Lamberts Salon.

Mittwoch um 7 Uhr Salon-Konzert. Konzert für zwei Klarinetten von Maurer. Hamlet-Ouv. Sinf. C-moll von Krug.

5 Billets für 15 Sgr. sind bei Herren **Bote & Bock** und an der Kasse zu haben. **Radeck.**

Heute Mittwoch den 3. Februar **Eisbeine,** wozu ergebenst einladet

J. Flegel, Friedrichsstr. 32.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 3. Februar 1864. **(Wolff's telegr. Büreau.)**

		Not. v. 2.			Not. v. 2.
Roggen, gedrückt.			Loko	11	11 1/12
Loko	34	34¼	Frühjahr	10⅞	11
Frühjahr	33⅜	33½	Mai-Juni	10 23/24	11 1/24
Mai-Juni	33⅜	33½	Fondsbörse: fest.		
Spiritus, flau.			Staatsschuldscheine	87⅞	87¾
Loko	13 11/12	14 23/24	Neue Posener 4%		
Frühjahr	13 11/12	14	Pfandbriefe	91½	91½
Mai-Juni	14⅙	14 7/24	Polnische Banknoten	85⅛	85
Rüböl, matter.					

Stettin, den 3. Februar 1864. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 2.			Not. v. 2.
Weizen, matt.			**Rüböl**, unverändert.		
Loko	51	51	April-Mai	10¾	10⅚
Frühjahr	51½	52	Septbr.-Oktbr.	11	11
Mai-Juni	52¾	52½	**Spiritus**, matt.		
Roggen, matter.			Februar-März	13⅔	13⅔
Loko	32½	32½	Frühjahr	13 11/12	14
Frühjahr	32¼	32½	Mai-Juni	14	14¼
Mai-Juni	33	33			

Posener Marktbericht vom 3. Februar 1864.

	von Thl.	von Sgr	von Pf	bis Thl.	bis Sgr	bis Pf
Feiner Weizen, Scheffel zu 16 Metzen	1	26	—	1	28	9
Mittel-Weizen	1	21	3	1	22	6
Ordinärer Weizen	1	17	6	1	18	9
Roggen, schwere Sorte	1	6	3	1	7	6
Roggen, leichte Sorte	1	3	9	1	4	—
Große Gerste	1	2	6	1	3	9
Kleine Gerste	1	—	—	1	3	—
Hafer	—	23	—	—	24	—
Kocherbsen	1	7	6	1	8	9
Futtererbsen	1	3	9	1	5	—
Winterrübsen, Scheffel zu 16 Metzen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	10	—	—	12	—
Butter, 1 Faß (4 Berliner Quart)	2	10	—	2	20	—
Rother Klee, per Centner 100 Pfd. Z. G.	10	—	—	11	—	—
Weißer Klee dito	9	—	—	13	—	—
Heu, per 100 Pfund Zollgewicht	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfund Zollgewicht	—	—	—	—	—	—
Rüböl, per Centner zu 100 Pfund Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles
am 3. Februar 1864 . . . . 12 Thl. 21¼ Sgr — 12 Thl. 26¼ Sgr
Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 3. Februar 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 91 Gd., do. Rentenbriefe 92 Gd., polnische Banknoten 85 Gd.

Wetter: schön.

Roggen fest, p. Febr. 27⅓ Br. u. Gd., Febr.-März 27⅓ Br. u. Gd., März-April 27⅔ Br., 7/12 Gd., Frühjahr 28⅙ Br., 1/12 Gd., April-Mai 28⅓ Br. u. Gd., Mai-Juni 29¼ Br. u. Gd.

Spiritus (mit Faß) niedriger, gekündigt 18,000 Quart, p. Febr. 12⅞ bz. u. Br., ⅚ Gd., März 13 1/24 Br., 13 Gd., April 13 5/24 Br., ⅙ Gd., Mai 13⅓ Gd. u. Br., Juni 13⅔ Br., 7/12 Gd., Juli 14 Gd. u. Br.

Produkten-Börse.

Berlin, 2. Februar. Wind: SW. Barometer: 28⁶. Thermometer: früh 4° —. Witterung: hell, mäßiger Frost.

Roggen hat im Terminhandel keinerlei Aenderung heute erfahren. Das Geschäft war sehr still und eine prononcirte Tendenz ließ sich gar nicht erkennen. Im Effektivgeschäft gelangte hingegen Flaue entschiedener zum Durchbruch, denn vermehrte Offerten effektiver Waare finden keine entsprechende Kauflust und Eigner haben trotz herabgehender Preise große Mühe im Verkaufen.

Rüböl hat trotz der anhaltenden, allerdings mäßigen Kälte bei überwiegendem Angebot im Werthe sich nicht unerheblich verschlechtert. Der Verkehr in dem Artikel war nicht lebhaft.

Spiritus flaute in ziemlich hohem Grade. Käufer fehlten sehr gegenüber vermehrten Anerbietungen, so daß die Preise merklichen Druck erfuhren. Gekündigt 40,000 Quart.

Weizen: in matter Haltung.

Hafer: loko und Termine behauptet.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 48 a 57 Rt. nach Qualität, weiß. bunt. poln. 54 Rt. ab Bahn bz., do. do. 54¼ Rt. frei Mühle bz., gelb. uckermärk. 50 Rt. ab Bahn bz.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko 80/82pfd. 34¼ a 34¾ Rt. ab Bahn bz., exquisit 35⅛ Rt. ab Bahn bz., Febr. 33½ Rt. bz., Br. u. Gd., Febr.-März do., Frühjahr 33½ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 34⅛ a 34¼ bz. u. Br., 34⅛ Gd., Juni-Juli 35¼ a 35½ a 35⅜ bz., 35½ Br., 35¼ Gd., Juli-August 36 bz., Aug.-Septbr. 36½ bz.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 30 a 34 Rt., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 22 a 23½ Rt. nach Qualität, uckermärk. 22⅚ Rt. ab Bahn bz., Febr. 22⅞ Rt. Br., Febr.-März do., Frühjahr 23 a 22⅞ bz., April-Mai 23⅙ Br., Juni-Juli 23½ Rt. nominell, Juli-August 23¾ Br.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 35 a 48 Rt.

Winterraps 83 a 85 Rt., Winterrübsen 82 a 83 Rt.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko flüssiges 11⅛ Rt. Br., Febr. 11 1/24 a 10 23/24 bz. u. Gd., 11 Br., Febr.-März 11 bz., März-April do., April-Mai 11 1/24 a 11 bz. u. Gd., 11 1/24 Br., Mai-Juni 11⅛ Rt., Septbr.-Oktbr. 11 13/24 a 11½ bz.

Leinöl loko 13⅔ Rt. Br.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 14 a 13 23/24 Rt. bz., mit Faß 14 a 13⅞ bz. u. Gd., 13 11/12 Br., Febr. do., April-Mai 14⅓ a 14⅙ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 14 13/24 a 14 5/12 bz., Br. u. Gd., Juni-Juli 14¾ bz. u. Br., 14⅔ Gd., Juli-Aug. 15 bz. u. Gd., 15 1/12 Br., Aug.-Septbr. 15⅓ a 15¼ bz.

Mehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. 3⅔ a 3 7/12, 0. u. 1. 3½ a 3¼ Rt., Roggenmehl 0. 2⅞ a 2 7/12, 0. und 1. 2½ a 2¼ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 2. Februar. Wetter: leichter Frost, klare Luft, Mittags — 2° R. Wind: SO.

Weizen niedriger, loko p. 85pfd. gelber 48—51 Rt. bz., feinster 52 bz., ganz geringer niedriger verkauft, weißer 52 bz., 83/85pfd. gelber Frühjahr 52 bz. u. Gd., Mai-Juni 53, 52½ bz., 52¾ Gd., 53 Br., Juni-Juli 54 bz. u. Gd.

Roggen fest, p. 2000pfd. loko 32—32½ Rt. bz., Febr.-März 42¼ Gd., Frühjahr 32¼, ½ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 33¼ Br., 33 Gd., Juni-Juli 34 Br. u. Gd.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer p. Frühj. 47/50pfd. 23¼ Rt. Gd., 23½ Br.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
48—52	31—33	28—29	20—24	34—36.

Rüböl unverändert, loko 10 7/12 Rt. bz., 10¾ Br., Febr. 10⅔ bz., März 10¾ bz., April-Mai 10⅚ Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 11 Gd.

Spiritus matt, loko ohne Faß 13⅝ Rt. bz., Febr. 13⅔ Gd., Febr.-März 13⅔ Gd., ¾ Br., ohne Faß successive Lieferung 13⅝ bz., März-April 13⅞ Gd., Frühjahr 14 bz. u. Br., Mai-Juni 14¼ Br.

Leinsamen, Pernauer 12¾ Rt. bz., Rigaer 12 5/12 Rt. bz., Memeler 9 5/12 Rt. bz.

Baumöl, Malaga auf Lieferung 18¼ Rt. tr. bz.

Pfeffer, Singapore 12½ Rt. transf. bz.

Hering, schott. crown und full Brand 12 1/12, ⅓ Rt. tr. bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 2. Februar. [Produktenmarkt.] Wetter: schön, früh 5° Kälte. Barometer: 28" 1½'''.

Der heutige Markt zeigte sehr ruhige Haltung und verlief ohne bemerkenswerthe Aenderung.

Weizen wurde bei matter Stimmung billiger erlassen, p. 84pfd. weiß. schles. 52—66 Sgr., gelb. 50—56 Sgr., feinste Sorten über Notiz bz.

Roggen gut behauptet, p. 84pfd. 37—41 Sgr., feinste Sorten über Notiz bez.

Gerste stilles Geschäft, p. 70pfd. 30—33 Sgr., feinste bis 37 Sgr.

Hafer beachtet, p. 50pfd. 25—28 Sgr.

Kocherbsen stark offerirt, 44—48 Sgr., Futter- 40—43 Sgr. p. 90pfd.

Bohnen, galiz. 56—60 Sgr., schles. 63—68 Sgr. p. 90pfd.

Wicken 46—50 Sgr.

Oelsaaten behauptet, für feine Waare über Notiz zu bedingen, Winterraps 172—182—192 Sgr., Winterrübsen 162—172—182 Sgr., Sommerrübsen 135—145—155 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto bz.

Rapskuchen 46—49 Sgr. p. Ctr.

Schlaglein nur in feinster Waare beachtet, wir notiren: 5—5½ Rt., für feinste Sorten 6—6¼ Rt. p. 150 Pfd. Brutto.

Kleesaat wenig verändert, roth ordin. 10—10½, mittel 11—12, fein 12⅔—13⅓, hochfein bis 13⅔ Rt.; weiß ord. 10¼—13½, mittel 15¼—16¼, fein 17¼—18, hochfein 19 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 13⅝ Rt. Gd.

Breslau, 2. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat roth matt, ord. 10¼—10⅔, mittel 11¼—12¼, fein 12⅔—13¼, hochfein 13⅓—13⅔ Rt. Kleesaat weiß unverändert, ord. 10½—13, mittel 13¾—16, fein 17—18, hochfein 18¼—19 Rt.

Roggen (p. 2000pfd.) fest, p. Febr. u. Febr.-März 30 Br., März-April 30½ Br., April-Mai 31¼ Gd., Mai-Juni 32½ Gd.

Weizen p. Februar 47 Br.

Gerste p. Februar 32½ Br.

Hafer p. Februar 35¼ Rt. Br., April-Mai 36 Gd.

Raps p. Februar 88½ Br.

Rüböl matter, gek. 50 Ctr., loko 10½ Br., 10⅓ Gd., p. Febr. u. Febr.-März 10 5/12 Br., März-April 10⅜ Br., April-Mai 10 5/12 bz. u. Br., Mai-Juni 10 5/12 bz. u. Gd., Juni-Juli 10 7/12 bz., Septbr.-Oktbr. 11 bz. u. Br.

Spiritus niedriger, gek. 21,000 Qrt., loko 13⅜ Gd., 13 5/12 Br., p. Febr. u. Febr.-März 13 5/12 bz., März-April 13½ Br., April-Mai 13¾—⅔ bz., Mai-Juni 14—13 11/12 bz. u. Br.

Zink fest (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 2. Februar. Weizen 48—51 Thlr., Roggen 38—41 Thlr., Gerste 33—36 Thlr., Hafer 24—25 Thlr.

Kartoffelspiritus. (Herm. Gerson.) Lokowaare unverändert, Termine ohne Kauflust, Stimmung matt. Loko 14 1/12 a ⅛, pr. Febr. 14¼ Thlr. März—Mai 14¾ a ⅔ Thlr. ohne Faß, pr. Febr., Febr.—März 14 Thlr. März—April 14⅛ Thlr., April—Mai 14½ Thlr., Mai—Juni 14¾ a ⅔ Thlr. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Thlr. pr. 100 Qrt.

Rübenspiritus loko und Februar 13¾ Thlr., März—Juni 14 a 14 1/12 Thlr. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 2. Februar. Wind: Süd. Witterung: klares Frostwetter. Morgens 8° Kälte. Mittags 1° Kälte.

Weizen 125/128pfd. holl. (81 Pfund 25 Loth bis 83 Pfund 24 Loth Zollgewicht) 42—44 Thlr., 128/130pfd. 45—47 Thlr., 130/134pfd. 47—50 Thlr. Blau- und schwarzspitzige Sorten 5—8 Thlr. billiger.

Roggen 120/125pfd. (78 Pfund 17 Loth bis 81 Pfund 25 Loth) 26—28 Thlr.

Kocherbsen 28—30 Thlr. — Futtererbsen 26—28 Thlr.

Gerste, große 25—27 Thlr., kleine 20—22 Thlr.

Spiritus 13 Thlr. pr. 8000 %. (Bromb. Ztg.)

Hopfenberichte.

München, 30. Januar. Umsatz 83 Ctr., Rest 464 Ctr. 1863er Hollerdauer Waare 115—120 Fl., do. Spalter Stadtgut 150 Fl., do. Spalter Umgegend 120—125 Fl., do. fränkische Landwaare 88—97 Fl. p. 112 Zollpfd.

Nürnberg, 28. Januar. Hersbrucker, Lauf und Altdorfer Waare ist von 75—78 Fl., Aischgründer von 76—85 Fl., Hallertauer von 90—95 Fl. zu haben gewesen und durchaus kein Mangel auf hiesigen Lagern von diesen Sorten. Spalter Waare ganz ohne jede Nachfrage.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 2. Februar. Getreidemarkt unverändert, leblos. Loko-Roggen fest. Roggen Königsberg Frühjahr zu 55 willig erhältlich. Oel Mai 24¼, Oktober 24⅝. Kaffee ruhig, fest. Zucker, Manilla 1 Mk. billiger erlassen. Zink verkauft 3500 Ctr. Eisenbahnabladung pr. Februar zu 12 11/16.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 2. Februar 1864 Vormittags 8 Uhr 3 Fuß — Zoll.
" " 3. " " " " " 3 " 1 "

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 2. Februar 1864.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99½ G
Staats-Anl. 1859	5	103¼ bz
do. 50, 52 konv.	4	92½ bz
do. 54, 55, 57, 59	4½	99 bz
do. 1856	4½	99 bz
do. 1853	4	93 bz [1862]
Präm. St. Anl. 1855	3½	118½ bz [92½ G]
Staats-Schuldsch.	3½	87⅞ bz
Kur- u. Neum. Schldv	3½	— —
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	— —
do. do	3½	— —
Berl. Börsenh. Obl.	5	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	87 bz
Märkische	4	96¾ bz
Ostpreußische	3½	84 B
do.	4	92 bz
Pommersche	3½	87 B
do. neue	4	96½ G
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	91¼ bz
Schlesische	3½	— —
do. B. garant.	3½	— —
Westpreußische	3½	82½ bz
do.	4	92 bz
do. neue	4	— —
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	95½ bz
Pommersche	4	95 bz
Posensche	4	92½ B
Preußische	4	95 bz
Rhein.-Westf.	4	95¾ B
Sächsische	4	95½ bz
Schlesische	4	95¾ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	57 bz
do. National-Anl.	5	63⅞-64¼ bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	73 B
do. 100fl. Kred. Loose	—	70 bz u G
do. 5prz. Loose (1860)	5	71½-72½ bz u G
Italienische Anleihe	5	67 bz u G
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	78 bz
6. do.	5	89½ bz
Englische Anl.	5	86¾ B
N. Russ. Egl. Anl	3	54½ B
do.	4½	— —
do. v. J. 1862	5	85¼ bz u G
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	71½ bz
Cert. A. 300 Fl.	5	89½ B
do. B. 200 Fl.	—	— —
Pfdbr. n. i. SR.	4	79¼ bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	86½ etw bz u B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	— —
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	53 G
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	29¾ B
Dessauer Präm. Anl.	3½	100 B (St.
Lübecker Präm. Anl.	3½	49¾ bz (p.

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	113½ G
Berl. Handels-Ges.	4	102 B
Braunschwg. Bank-	4	64 bz u G
Bremer do.	4	103¼ G
Coburger Kredit-do.	4	87½ B
Danzig. Priv. Bk.	4	97¼ B
Darmstädter Kred.	4	80 Pst bz u G
do. Zettel-Bank	4	100 G
Dessauer Kredit-B.	4	6¼ bz u G
Dessauer Landesbk.	4	29½ G
Disk. Komm. Anth.	4	91¾ bz
Genfer Kreditbank	4	43-½ bz
Geraer Bank	4	91 B
Gothaer Privat do.	4	87½ Kl bz u G
Hannoversche do.	4	95½ G
Königsb. Privatbk.	4	98½ G
Leipziger Kreditbk.	4	69½ B
Luxemburger Bank	4	99¾ B
Magdeb. Privatbk.	4	91½ B
Meininger Kreditbk.	4	88¼ B
Moldau. Land. Bk.	4	30¼ etw bz
Norddeutsche do.	4	101½ B
Oestr. Kredit- do.	5	70¼-71¼ bz u G
Pomm. Ritter- do.	4	90 G
Posener Prov. Bank	4	89 bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	121½ B
do. Hypoth.-Vers.	4	106 G
do. do. Certific.	4½	101 B
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	98 B
Thüring. Bank	4	67½ B
Vereinsbnk. Hamb.	4	103¾ B
Weimar. Bank	4	85 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	90 B
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	62½ bz
Bergisch-Märkische	4½	100 B
do. II. Ser. (conv.)	4½	98½ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	79¾ G
do. Lit. B.	3½	79¾ G
do. IV. Ser.	4½	— —V. 95½ B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	89 G
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	99¾ bz
Berlin-Hamburg	4	99 G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	95½ B
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4	93½ B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	91½ bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	91½ bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	99 B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100¾ G
do. II. Em.	5	102¾ bz
do.	4	— —
do. III. Em.	4	89½ G
do.	4½	97½ bz
do. IV. Em.	4	89 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	87½ B
do. III. Em.	4½	96 B
Magdeb. Halberst.	4½	100 G
Magdeb. Wittenb.	4½	100 B
Mosco-Rjäsan S. g.	5	83½ G
Niederschles. Märk.	4	93¾ B
do. conv.	4	94½ B
do. conv. III. Ser.	4	92¾ B
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	100¼ bz
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	84¾ B
do. Litt. C.	4	93¾ B
do. Litt. D.	4	93 B
do. Litt. E.	3½	79¾ bz
do. Litt. F.	4½	98½ B
Oestr. Französ. St.	3	246½ bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	250 etw bz u B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	95 B
do. 1862	4½	95 B
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	97½ bz
do. II. Em.	4½	97½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	96 B
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	97½ G
do. III. Em.	4½	97½ G
Thüringer	4	97 B
do II. Ser.	4½	100 G
do. III. Ser.	4	97 B
do. IV. Ser.	4½	100¼ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	92 bz
Aachen-Mastricht	4	27 bz
Amsterd. Rotterd.	4	101¼ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	102¼ bz
Berlin-Anhalt	4	145 G
Berlin-Hamburg	4	117½ G,
Berl. Potsd. Magd.	4	176 bz
Berlin-Stettin	4	126 bz
Böhm. Westbahn	5	61½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	123 bz
Brieg-Neiße	4	78 G
Cöln-Minden	3½	165 G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	48 G
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	135 bz
Magdeb. Halberst.	4	279 B
Magdeb. Leipzig	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	66¼ G
Mainz-Ludwigsh.	4	115½ bz
Mecklenburger	4	59½ G
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles. Märk.	4	93½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	57½ B
Nordb., Frd. Wilh.	4	52¾-53¾ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	142 bz
Oest. Franz. Staat.	5	102 bz u G
Oest. sdl. StB (Lom)	5	133½-34 bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	53 G
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische	4	92 bz
do. Stamm-Pr.	4	104 B
Rhein-Nahebahn	4	23¾-24 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	94 bz
Russ. Eisenbahnen	5	104½ G
Stargard-Posen	3½	97¼ G
Thüringer	4	118 G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 5/12 bz
Gold-Kronen	—	9. 6¼ bz
Louisd'or	—	110¼ B
Sovereigns	—	6. 20½ G
Napoleonsd'or	—	5. 9¾ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 458½ G
Dollars	—	1. 11¼ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99 7/12 bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅝ bz
Oestr. Banknoten	—	81½ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	85¼ bz u G

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	131 B
Berl. Eisenb. Fab.	5	92½ B
Hörder Hüttenv. A.	5	95 bz
Minerva, Brgw. A.	5	23½ bz u G
Neustädt. Hüttenv.	4	3 Rt. B [fr. Zins.
Concordia	4	340 B p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 2. Februar.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	3	141⅞ bz
do. 2 M.	3	140⅞ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	151¾ bz
do. do. 2 M.	3	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 18⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	4	78 11/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	81 bz
do. do. 2 M.	5	80¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	2½	56. 20 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2¾	56. 20 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	99¾ G
do. do. 2 M.	4½	99⅙ G
Petersb. 100 R. 3 W	4	93¾ bz
do. do. 3 M.	6	92⅛ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	109¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	85⅛ bz

Die Nachricht von der ersten kriegerischen Aktion in Schleswig fand die Börse ruhig und gefaßt. Preuß. Fonds gaben mehrfach ¼—¾ Proz. nach. Die Börse schloß fest.

Breslau, 2. Februar. Auf die telegr. Nachricht aus Kiel von der Erstürmung Eckernfördes durch die preußischen Truppen wichen die Kurse ziemlich erheblich, erholten sich in Folge zahlreicher Deckungskäufe, schlossen jedoch bei Eintreffen schlechterer Wiener Kurse wieder matter.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 70¾-71 bz u B. Oestr. Loose 1860 72¼ G. Schles. Bankverein 98 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg. Aktien 121¼ B, 120¾ G. dito Prior. Oblig. 93¼ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. — —. dito Prior. Oblig. Lit. E. — —. Köln-Mindener Prior. 89¼ Br. Neiße-Brieger 78¾ B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 140¾ B, 140¼ G. dito Lit. B. —. dito Prior. Obligationen 93¼ B. dito Prior. Obligationen 98¾ B. dito Prior. Obligationen Lit. E. 80½ B. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 52⅞ B., 51⅞ G. Kosel-Oderberger 48¼ B. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Dienstag 2. Februar. Des katholischen Festtages wegen keine Börse.

Frankfurt a. M., Dienstag 2. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Anfangs flau und niedriger, dann östreich. Effekten anhaltend steigend. Geschäft im Allgemeinen sehr bedeutend. Finnländ. Anleihe 84¾.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Bexbach 135½. Berliner Wechsel 104⅞. Hamburger Wechsel 88⅞. Londoner Wechsel 117⅞. Pariser Wechsel 93. Wiener Wechsel 94⅞. Darmstädter Bankakt. 210. Darmstädter Zettelbank —. Meininger Kreditaktien 90½. Luxemburger Kreditbank 107. 3% Spanier 50⅞. 1% Spanier 46¼. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditb. v. Rothschild —. Kurhessische Loose 53¼. Badische Loose 52½. 5% Metalliques 56¼. 4½% Metalliques 49⅞. 1854r Loose 70¼. Oestr. National-Anlehen 62½. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Oestr. Bankantheile 724. Oestr. Kreditaktien 166½. Oestr. Elisabethbahn —. Rhein-Nahebahn 24¼. Hess. Ludwigsb. 120. Neueste östr. Anl. 72⅞.

Hamburg, Dienstag 2. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Ziemliches Geschäft. Anfangs flau, jetzt fester. Valuten leblos.

Schlußkurse. National-Anleihe —. Oestr. Kreditaktien 69⅞. Oestr. 1860er Loose 72. 3% Spanier —. 2½% Spanier —. Mexikaner 33 B. Vereinsbank 103¾. Norddeutsche Bank 100½. Rheinische —. Nordbahn 52¾. Finnländ. Anleihe 83½ B. Diskonto 4½. London lang 12 Mk. 15¾ Sh. not., 13 Mk. ⅜ Sh. bez., London kurz 13 Mk. 3¼ Sh. not., 13 Mk. 4½ Sh. bez. Amsterdam 36, 30. Wien 96, 00. Petersburg 28⅞.

Paris, Dienstag 2. Februar, Nachm. 3 Uhr. In Folge der niedrigen Konsolnotirungen von Mittags 12 Uhr (90) und der kriegerischen Ereignisse in Schleswig war die Börse fortdauernd verstimmt. Die Rente eröffnete zu 66, 10, fiel auf 66, 00, hob sich auf 66, 20 und schloß hierzu in matter Haltung. Kredit mobilier war besonders angeboten. Pr. Liquidation wurde gehandelt: Italienische Rente zu 67, 95. Oestreichische Staatsbahn zu 390. Kredit mobilier zu 985. Lombarden zu 501, 25.

Schlußkurse. 3% Rente 66, 20. 4½% Rente —. Italienische 5% Rente 67, 95. Italienische neueste Anl. —, —. 3% Spanier 48⅞. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 386, 25. Credit mobilier-Aktien 987, 50. Lombard. Eisenbahnaktien 505, 00.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.